

Das Bezirksgericht von Luxemburg, Spezialkammer des Zuchtpolizeigerichtes, hat folgendes Urteil erlassen:

In Sachen des Oeffentlichen Ministeriums:

gegen

K r a t z e n b e r g Damian, 67 Jahre alt, Professor, geboren zu Clerf, wohnhaft zu Luxemburg, Belairstrasse, Nr. 171.

i n h a f t i e r t.

Tatbestand:

Durch Vorladungsurkunden vom 27. Juni 1946 beziehungsweise 12. Juli 1946 wurde der Beschuldigte aufgefordert, in der öffentlichen Sitzung vom 17. Juli 1946 vor der hiesigen Spezialkammer des Zuchtpolizeigerichtes zu erscheinen, um das Rechtliche verhandeln zu hören über nachstehende Beschuldigung:

I. Vorladung vom 27. Juni 1946:

A. In der Zeit vom 10. Mai 1940 bis November 1944, zu Luxemburg und an andern Orten des Grossherzogtums Luxemburg, in Paris, Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Charleroi, zu Koblenz, Traben-Trarbach, Stahleck, Neuenahr, Trier und an andern Orten des Auslands,

freiwillig an der Umänderung von gesetzlichen Einrichtungen oder Organisationen durch den Feind teilgenommen, in Kriegszeit die Treue der Bürger gegenüber dem Staatsoberhaupt und dem Staat erschüttert und freiwillig der Politik und den Zielen des Feindes gedient, freiwillig eine Propaganda geleitet, auf irgendwelche Weise betrieben, bewirkt, unterstützt oder begünstigt zu haben, welche sich gegen den Widerstand gegen den Feind oder seine Verbündeten richtete und welche die Verwirklichung der oben erwähnten Ziele des Feindes bezweckte, mit der Massgabe, dass es sich um einen aussergewöhnlichen schweren Fall handelt, namentlich indem er

I. unter Verletzung seiner Bürger- und Beamtenpflichten sich kurz nach der Invasion hundertprozentig und freiwillig zu der Politik und den Zielen des Feindes bekannte,

indem er bereits am 5. Juli 1940 freiwillig Führer der Volksdeutschen Gruppe, am 13. Juli 1940 freiwillig Führer der Volksdeutschen Bewegung und kultureller Leiter der VDB und im September 1940 politischer Landesleiter der VDB wurde, am 21. September 1941 anlässlich der Gründung der NSDAP in Luxemburg bei einer Grosskundgebung vom Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, das Mitgliedsbuch der NDSAP annahm und so der erste Parteigenosse im Lande Luxemburg wurde, kurze Zeit später die Mitgliedskarte der Partei erhielt: Anfang 1943, Bereichsleiter der NSDAP wurde, im Sommer 1940 den Posten eines Ehrenvorsitzenden der GEDELIT, des späteren Kunstkreises, annahm, indem er sehr oft öffentlich die VDB Uniform, später die Parteiuniform trug, Anfang September 1942 öffentlich auf dem Grabe der Eltern Adolf Hitlers in Linz einen Kranz niederlegte, die deutschen Kreisleiter in seine Wohnung einlud, so zwar, dass er wegen seiner politischen Tätigkeit mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse, dem Adlerorden und der Volksmedaille bedacht wurde, vom Gauleiter Bücher, vom Propagandaleiter Urnes ein Prachtexemplar von "Mein Kampf" zum Geschenk erhielt.

II. indem er bei der Gründung der VDB, ihrer Organisation und Förderung eine massgebende Rolle spielte dadurch, dass er

a) bereits im Mai 1940 seine Mitarbeit für die Herausgabe einer in Luxemburg

zu gründenden Zeitung mit deutschfreundlichen politischen Zielen dem deutschen Dr. Masuhr zusagte, Ende Juni oder Anfang Juli 1940 auf Veranlassung des deutschen Majors Beck, dem die frühere deutschfreundliche Tätigkeit Kratzenbergs in der "Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst" und in der Schule bekannt war und der wusste, dass Kratzenberg als Vertrauensmann der Volksdeutschen Mittelstelle galt, sich entschloss mit andern gleichgesinnten Personen zwecks Zusammenfassung der Volksdeutschen Gruppe, deren Leiter er am 5. Juni 1940 auf Vorschlag von Kreins wurde, der Gruppe Dennemeyer und der Luxemburger Volksjugend in einer einheitlichen Bewegung Kontakt zu nehmen, an verschiedenen diesbezüglichen Besprechungen im "Crédit Lyonnais" und im Café "Holländer" in Luxemburg teilnahm, in einer ersten grösseren Versammlung im Café Bernardy in Luxemburg am 13. Juli 1940, in der der endgültige Zusammenschluss der Gruppen durch ihn bekannt gemacht wurde und in der die Anwesenden sich zum Gedanken des Anschlusses bekannten, auf Vorschlag des Deutschen Schmithüsen offiziell als Führer der neuentstandenen Volksdeutschen Bewegung und Leiter der kulturellen Arbeit bezeichnet, Anfang September 1940 nach dem Ausscheiden Dennemeyers politischer Landesleiter wurde;

b) seit der Gründung der VDB bei der Werbung von Mitgliedern einen ausserordentlichen Eifer an den Tag legte, wobei er die von den Deutschen zur Förderung der ihren Zielen dienenden Bewegung angewandten Druckmassnahmen wenn auch nicht nachweisbar veranlasste, so doch unterstützte und ausdrücklich oder stillschweigend billigte, trotzdem ihm bekannt war, dass die gewaltige Mehrheit der luxemburgischen Bevölkerung der VDB ablehnend gegenüberstand, und zwar durch folgende Handlungen:

1) Im August 1940 verfasste er aus eigenem Antrieb den Text eines Manifestes, in dem die Luxemburger aufgefordert wurden "Heim ins Reich" zu gehen; er warb bei führenden luxemburgischen Persönlichkeiten für die Unterzeichnung dieses Manifestes, das in den luxemburgischen Tageszeitungen vom 31. August 1940 veröffentlicht wurde; als der deutsche Kreisleiter Müller und der stellvertretende Gauleiter Reckmann gegen die Vertreter der luxemburgischen Berufsgruppen, die ihre Unterschrift nicht geben wollten, in seiner Gegenwart schwere Drohungen aussprachen, billigte er die Anwendung dieses Mittels durch sein Stillschweigen und seine weitere Mitarbeit bei der Aufsetzung des Manifestes;

2) er unterschrieb in seiner Eigenschaft als Landesleiter der VDB eine Anordnung vom 24. Oktober 1940, gemäss welcher die VDB für Staats- und Gemeindebeamte gesperrt war, welche Anordnung als Druckmassnahme gedacht war, um diese Beamten zum sofortigen Eintritt in die VDB zu bewegen;

3) er gab Ende November oder im Dezember 1940 eine Propagandabroschüre "Die Volksdeutsche Bewegung" in Luxemburg heraus;

4) er warb für die VDB in sehr zahlreichen im In- und Ausland abgehaltenen Versammlungen;

5) als Landesleiter der VDB erliess er eine Anordnung, gemäss welcher ab 10. Oktober 1940 die Amtsleiter der Landesleitung und sämtliche Mitarbeiter bei der Landesleitung zum Dienst in Uniform zu erscheinen hatten.

III. in unzähligen Zeitungsartikeln, in Flugblättern, in Propagandaschriften die politischen Ideen der feindlichen Besatzungsmacht und ihrer Helfershelfer, der luxemburgischen Landesverräter, zu verbreiten suchte;

in sehr zahlreichen Versammlungen, die sowohl im Inlande wie auch in Frankreich und Belgien stattfanden, zweimal in Paris, in Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Charleroi, ferner anlässlich sogenannter **Schulungskurse**, die die NSDAP in den Jahren 1940 und 1941 in Koblenz-Metternich für die luxemburgischen Juristen, in Traben-Trarbach für die luxemburgischen Beamten und Angestellten, in Stahleck für die luxemburgischen Studenten organisierte und die er zum Teil in

Begleitung des deutschen Parteigenossen Dietzler besuchte, als Propagandaredner die Luxemburger für die obengenannten Ideen zu gewinnen suchte; zu demselben Zwecke bei **Grosskundgebungen und Kreistagen der VDB** das Wort ergriff; ferner indem er den deutschen Propagandaredner, die das nationalsozialistische Gedankengut in das Luxemburgische Volk hineinbringen wollten, jeden erdenklichen Vor- schub leistete dadurch, dass er als Landesleiter der VDB bei der Durchführung zahlreicher **nationalsozialistischer Grosskundgebungen** in Luxemburg mitwirkte;

so fanden statt: im Herbst 1940 Grosskundgebung mit dem Gauleiter Schwede- Koburg, mit dem Ministerpräsidenten Klagges, dem Gauleiter Jordan, Dr. Mayer, dem Staatsrat Börger, am 9. Februar 1941 eine Grosskundgebung mit dem Gaulei- tern Bohle und Gustav Simon; am 1. Juni 1941 ein Grossappell der VDB mit Gustav Simon und die Übernahme der Volksdeutschen Jugend in die Hitlerjugend durch den Reichsjugendführer Axmann; am 1. August 1941 eine Grosskundgebung mit Dr. Ley und Simon; am 21. September 1941 eine Grosskundgebung mit dem Reichsschatzmei- ster Schwarz; am 4. Januar 1942 ein Grossappell mit Simon; am 25. Januar 1942 eine Grosskundgebung mit Staatssekretär Freisler; am 25. Februar 1942 eine Kundgebung mit dem Prinzen August Wilhelm von Preussen; am 12. April 1942 eine Grosskundgebung mit dem Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt in Esch; am 5. Juli 1942 eine Ehrung der Kriegsfreiwilligen mit dem General Steppuhn und Gauleiter Si- mon; am 30. August 1942 ein Generalappell mit den Generälen von Berg, Volpert und Gauleiter Simon, am 11. Mai 1943 eine Grosskundgebung mit dem Reichsmini- ster Rosenberg; Ende Juli 1943 eine Kundgebung mit dem Reichsleiter Fichler; andere Grosskundgebungen fanden statt mit Martin Bormann, mit Gauleiter Sauckel, mit dem Reichsjustizminister Thierack,

in welchen Schriften und bei welchen Versammlungen der Beschuldigte folgende Hauptaufforderungen an die Luxemburger richtete:

1) die Aufforderung Luxemburg an das Deutsche Reich anzuschliessen.

In einer Grosskundgebung der VDB in Luxemburg, Mitte August 1940 sagte er: "Ehrlich und loyal haben wir nur den einen Wunsch als Deutsche nach Sprache und Abstammung: Heimzukehren als gleichberechtigte Glieder in das Grossdeutsche Reich"; in einer Propagandaversammlung in Düdelingen am 25. August 1940; "Deut- sch wollen wir für ewige Zeiten sein"; diesen Gedanken entwickelte er auch in den weltanschaulichen Lehrgängen für luxemburgische Beamte; in einem Artikel vom 28. September 1940 schrieb er: "... wenn ... so manche ... sich wohl fühlen in ihrer Wahlheimat, dann können auch wir Schulter an Schulter uns neben sie stellen und mit ihnen arbeiten an der Zukunft Grossdeutschlands und auch unse- rer eigenen"; Anfang Oktober 1940 führte er in einer Kundgebung der VDB aus: "Wir können nicht anders als mit Deutschland zusammengehen. Wir sind keine Ver- räter deshalb, wir sind im Gegenteil die besten Patrioten, denn die Besten des Landes haben immer die Ansicht vertreten, dass wir zum Reich gehören; Ende 1940 schrieb er in einem Propagandaheft: "Er (der Luxemburger), soll wissen, warum er ins Reich soll "Heim ins Reich". - "So muss auch der Luxemburger wissen, dass er kein eigenes Ganze, sondern nur Teil eines Ganzen ist: des Deutschen Volkes". - "Die Grundlinie der Entwicklung ist eindeutig klar: Heim ins Reich". - "Luxemburger, das Grossreinemachen in der Welt hat begonnen. Die Stunde hat elf geschlagen. Stell dich in Reih und Glied und lege mit Hand an". - "Luxem- burger, der Führer ruft, Deutschland ruft. Höre auf die Stimme deines Blutes"; Anfang Januar 1941 auf dem ersten Grossappell der VDB in Luxemburg sprach er von der Grösse des Deutschen Vaterlandes "das nun auch unseres ist"; Mitte Ja- nuar 1941 auf einer VDA-Tagung in Koblenz sagte er, dass Luxemburg "wieder ein fester Bestandteil des Grossdeutschen Reiches werde"; gegen den 20. Januar 1941 führte er in einer VDB-Propagandaversammlung in Diekirch aus: "Die Volksdeut- sche Bewegung ... will die Begleiterin zur Heimkehr ins Grossdeutsche Reich und damit zu einer besseren Zukunft sein"; ähnliche Gedanken entwickelte er im Ja- nuar 1941 auf einer Jugendkundgebung in Grevenmacher und im Februar 1941 auf einer Kundgebung in Lüttich; am 15. März 1941 schrieb er in einem "Aufruf an die Jugend Luxemburgs: "Auch Ihr müsst euch zum Reich bekennen, freiwillig, froh und stolz". "Des Reiches Sache ist heute ... die unserige"; am 10. Mai

1941 schrieb er in einem "Luxemburg ein Jahr unter deutscher Obhut" betitelten Artikel von dem Vaterlande aller Deutschen, in das auch wir, wie alle Deutschen Menschen, hineingehören"; im November 1941 sagte er auf einer Kundgebung in Paris: "Die Luxemburger in Frankreich aber werden ... wenn sie eines Tages heimkommen, auch in Luxemburg den Platz am Tische der Heimat finden in der grossen Gemeinschaft aller Deutschen, und Ende November 1941 in Brüssel: "es ist wichtig, dass wir Luxemburger sagen können: Wir haben den Anschluss an das Grossdeutsche Reich durch unser eigenes offenes Bekenntnis und durch die Tat verdient"; Anfang März 1942 bat er in einer Versammlung in Ettelbrück alle Luxemburger, angesichts der Tatsache dass "Luxemburg so oder so ins Reich, doch jetzt zur Vernunft zu kommen"; im Jahre 1942 schrieb er in einem Vorwort der Propagandaschrift: "Die höhere Schule Luxemburgs im Umbruch": Es gibt zur Zeit hier in Luxemburg keine vordringlichere Aufgabe als die Erziehung des jungen Luxemburgers zum deutschen Menschen. ... Eine schwere aber stolze Aufgabe. Sie kann nur gelöst werden, wenn jeder einzelne Lehrer dem deutschen Gedanken gegenüber sich seiner Verantwortung bewusst ist und sich für die Wiedereingliederung Luxemburgs ins Reich aus tiefstem Herzen einsetzt"; im Juni 1942 anlässlich einer Feierstunde der Luxemburger in Frankreich führte er aus: "Ohne das Reich wären wir wie ein gebundener Finger, der langsam absterben müsste"; Ende Juni 1942 sagte er auf einer Versammlung: "Aber einmal mussten wir wieder dorthin kommen, wo wir nach Blut und Sprache hingehören: "Zu Deutschland"; im Juli 1942 tat er in einer Versammlung im Industriegebiet die Aeusserung: "Wir sind ein lebendiger Teil des Reiches, dem wir der Geschichte und dem Blut nach angehören"; in einem "Die politische Entwicklung seit den Maitagen 1940" betitelten Artikel vom 24. Juli 1942 schrieb er: "Wir wollten und wollen noch heute, dass der Lützelburger... wieder heimfinde ins Reich seiner Väter"; am 6. Februar 1943 schrieb er in einem "Nun erst recht" betitelten Artikel: "Wir wollen mit der Eingliederung Luxemburgs ins Reich aller Deutschen eine vernünftige, eine gerechte, eine naturgesetzliche und damit gottgegebene Lösung. Das schulden wir dem Führer aller Deutschen. Das schulden wir uns selbst, unserer Sache und den zukünftigen Geschlechtern"; am 3. Juli 1944 forderte er in einem Artikel alle "aufrechten Luxemburger" auf: "alle Volksgenossen restlos ins Reich heimzuführen" und Anfang August 1944 sagte er in einer Rede: "Ja, hätte Deutschland uns nicht heimgeholt, hätten wir von uns aus den Anschluss fordern müssen, wie es die Memeler und Danziger, die Sudetendeutschen und die Ostmärker getan haben";

2) die Aufforderung, der Landesfürstin die Treue zu brechen und die luxemburgischen verfassungsmässigen Einrichtungen im deutschen Sinne zu zerstören oder abzuändern:

am 23. September 1942 schrieb er unter dem Titel: Die Volksdeutsche Bewegung: "Eine Mutter, die ihre Kinder, ein Kapitän, der sein Schiff verlässt, haben sich selbst gerichtet, wir brauchen sie nicht zu richten. Es geht heute nicht mehr und geht nie mehr in Zukunft um Dynastien, es geht um Höheres, es geht um das Volkstum"; am 12. Juli 1941 schrieb er unter dem Titel: Eine Welt die zerbröckelt, eine Welt die sich aufbaut: "Es brach das erste Unwetter herein und eiligst verliessen Kapitän und Steuermann das Schiff" - "Gegen diese Verpflichtung "die des Blutes und der Sprache" kommt keine andere auf. Auch nicht diejenige, die manche gegen die Dynastien zu haben glauben"... "zumal wenn wie heute das Fürstenhaus in entscheidender und schicksalsschwerer Stunde sich von uns lossagt", und gebrauchte in diesem Zusammenhang das Wort "Verrat"; in demselben Artikel schrieb er: die Volksdeutsche Bewegung "wird sich dabei nicht beirren lassen, auch nicht durch die Rücksicht auf gekrönte Häupter"; Anfang August 1944 führte er in einer Rede aus: "der Prinzgemahl Félix war österreichischer Offizier, sein Sohn Jean ist Offizier; diese Offiziere treiben unsere Luxemburger Männer zur Fahnenflucht und zum Kampfe gegen die deutsche Wehrmacht. Sie selbst bleiben hübsch warm im Londoner Unterstand sitzen. Ist das die Art eines Offizieres und insbesondere eines deutschen Offiziers? Das heisst Schindluder treiben mit an und für sich braven Menschen"; am 24. Juli 1942 schrieb er "dieses Lützelburg ist unwiederbringlich dahin. Als Staatsform!"; in einem Flugblatt, das im August 1940 anlässlich der Verordnung über den Gebrauch

der deutschen Sprache in Luxemburg erschien, schrieb er: "Die Volksdeutsche Bewegung... erwartet, dass der Luxemburger diese vom tiefsten Verantwortungsgefühl und vom ehrlichsten Verständnis für sein Volkstum eingegebene Verordnung als den ersten Schritt zur Gesundung unserer sprachlichen und kulturellen Lebens ansehe und sie als solche begrüße"; am 10. März 1943 sagte er in einer Rede in Ettelbrück: "Die französische Sprache als amtliche Sprache einzuführen, war geradezu verbrecherisch" und Ende 1940 schrieb er in der Propagandaschrift: "Die Volksdeutsche Bewegung in Luxemburg": "Keine Verordnung des Gauleiters Simon fand den Weg zum Herzen des arbeitenden Mannes so rasch und sicher wie die Sprachverordnung vom 6. August 1940".

3) die allgemeine Aufforderung dem Führer des deutschen Reiches Adolf Hitler, und dem Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gustav Simon, unbedingte Gefolgschaft zu leisten,

und zwar durch folgende Ausführungen:

in einem Artikel vom 24. Juli 1942; "Deshalb bekennen wir uns aus Herzensgrund voll inbrünstigen Glaubens und in felsenfester Siegeszuversicht zum besten und grössten aller Deutschen, zu unserm Führer Adolf Hitler"; in seiner Propagandaschrift: "Die VDB in Luxemburg": "Dass aber dieses Neue sich zum Guten wende, das sei uns Gewähr der Mann, der das Unmögliche möglich, das traumhaft Unwahrscheinliche wirklich gemacht ... Er wird auch unsere Sache zum Guten wenden. Heil Grossdeutschland! Heil Hitler!"; am Schlusse eines Artikels vom 6. Februar 1943; "Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!"; in einer Festrede Anfang März 1944: "Wir wollen unsern Weg weitergehen in Dank und Treue gegen den Führer"; in einer Rede Anfang August 1944; "Seien wir tapfer und treu, glauben wir unbeirrbar und unerschütterlich an den Führer, er hat uns den Sieg verheissen, wir werden den Sieg erringen ...";

Am Schlusse der Eröffnungsansprache auf dem ersten Grossappell der VDB Anfang Januar 1941: "Gauleiter befehlen Sie, wir folgen!"; Mitte Juli 1941 auf einer grossen VDB-Kundgebung, einer sogenannten Jubelfeier: "ich schlage vor in dieser erhabenen Stunde dem Gauleiter ein Ergebenheitstelegramm zu senden"; am 2. August 1941 in einem Artikel unter dem Titel: "Treue um Treue. Bekenntnis zu unserm Gauleiter": "Vor Jahresfrist war der Gauleiter uns unbekannt, heute hängt sein Bild in Tausenden von Häusern, tragen ihn Tausende im Herzen. Mein Gauleiter! ... Wir danken Ihnen aus Herzensgrund. Wir schwören Ihnen und dem Führer unseres grossen, herrlichen Deutschlands Treue bis in den Tod"; Anfang August 1942 in einer Rede anlässlich einer Grosskundgebung mit 9000 Teilnehmern: "Vor zwei Jahren sind Sie, Gauleiter, nach Luxemburg gekommen. In dieser schweren Zeit haben Sie uns den Weg gezeigt, Sie haben Tausende für das Deutschtum wiedergewonnen, wir können Ihnen nicht dankbar genug sein. Sie wissen aber auch, dass die Herzen von Tausenden und Abertausenden Ihnen entgegen schlagen"; Anfang September 1942 in einer Bittschrift an den Gauleiter: "Wir versichern Ihnen noch einmal in unserm und der Volksdeutschen Bewegung Namen die unverbrüchliche Treue zur deutschen Sache und zum Kampf Adolf Hitlers ..."; auf einem Appell der Führerschaft der VDB Mitte September 1942 begrüßte er den Gauleiter und versicherte ihm, dass die Führerschaft der VDB "in unverbrüchlicher Treue und mit sicherem Stolz den Weg gehe, den der Gauleiter sie führe ..."; in einer Festrede anlässlich der Jubiläumsfeier der "Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst" Anfang März 1944: "Heute wiederholen wir unser Treuegelöbnis an den Gauleiter".

4) die Aufforderung, die alliierten und befreundeten Nationen als Feinde, die Verbündeten Deutschlands hingegen als Freunde zu betrachten und an den Sieg Deutschlands zu glauben:

Mitte Juli 1941 sprach er in einer öffentlichen Versammlung von den "jahrhundertelangen Raubzügen Englands" und sagte mit Bezug auf Luxemburg: "Deutschland beherrscht strategisch und militärisch die Lage. Und was der deutsche Hohenstaufen einmal ins Auge gefasst hat, lässt er nicht mehr los"; am 6. Februar 1943 schrieb er unter dem Titel: "Nun erst recht!" - "Aber geradeso energisch

rufen wir England und Amerika zu: Hände Weg! ... lässt Luxemburg in Ruh! Über diesen luxemburgischen, will sagen seit anderhalb Jahrtausend deutschen Boden soll nur der deutsche Mensch entscheiden": in seiner Rede die er Mitte Februar 1943 im Stadtfestsaal in Luxemburg hielt, stellte er "den bolschewistischen Untermenschen dem deutschen, dem europäischen Menschen, der von 2000jähriger gesitteter Kultur genährt ist" entgegen; in seinem Aufruf zum Kreistag vom 24. Juli 1943 verhöhnte er den "Amerikanismus" - "der sein Ideal im gewissenlosen aufgehäuften Dollar und im himmelstürmenden Wolkenkratzer sieht" und "der seine Werbung damit beginnt, dass er einzigartige Kulturdenkmäler in Europa in Schutt und Asche legt ...";

in seiner Propagandaschrift: "Die VDB in Luxemburg" gab er Ende 1940 seiner Bewunderung für die Politik Pétains und Laval Ausdruck; am 3. August 1942 anlässlich der Einführung der "Wehrpflicht begrüßte er die "Vertreter der uns treu verbündeten Nationen Italien und Japan"; in der Kundgebung im Stadtfestsaal in Luxemburg Mitte Februar 1943 führte er aus: "Wallonen, Dänen, Flamen, Norweger, Spanier und Franzosen kämpfen heute als Freiwillige Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten, Millionen von europäischen Arbeitern leisten in Deutschland ihren Beitrag zur Neuordnung Europas. Europa hat damit gezeigt, dass es zum Selbstmord noch nicht reif ist"; und er erhärtete seine Worte durch das Zitat von Auszügen aus einem Aufruf von Jacques Doriot, Leutnant der französischen Freiwilligen an der Ostfront; Anfang März 1944 sprach er in einer Jubiläumsfeier des Kunstkreises von der Notwendigkeit "mit aller Kraft den deutschen Sieg zu ersehnen".

5) die Aufforderung sich zum deutschen Wehrgedanken zu bekennen und gegen die Alliierten des Grossherzogtums Luxemburg zu kämpfen

Ende 1940 gab er in der Propagandaschrift: "Die VDB in Luxemburg" seiner Bewunderung für zwei junge Luxemburger, die sich zu der deutschen Luftwaffe gemeldet hatten, beredten Ausdruck; Ende Juni 1942 führte er in einer Versammlung aus: "Unsern Eintritt (ins Reich) haben unsere tapferen freiwilligen Lützelburger bezahlt. Unsere Freiwilligen sind es, die bei der Neugestaltung der Dinge an erster Stelle mitzubestimmen haben"; am 6. Juli 1942 verlas er auf einer Gross-Ehrung der Freiwilligen die Namen "der tapferen Lützelburger, die im Kampf gegen Sowjetrußland ihr Leben hingaben"; im Juli 1942 sagte er auf einer Kundgebung im Industriegebiet: "Welch guter Geist hier herrschte, dafür dürften allein die 600 Freiwilligen zeugen, die heute an der Seite ihrer reichsdeutschen Kameraden den grossen Kampf für die Neuordnung kämpfen"; in einem Artikel vom 24. Juli 1942 bezeichnete er die "Lützelburger Freiwilligen" als "unsere Besten"; Ende Juli 1942 führte er in einer öffentlichen Ansprache aus: "Das Reich sind auch ... die lützelburgischen Freiwilligen die im Kampfe gegen den Bolschewismus stehen". - "Und wenn der Führer dereinst inmitten der lützelburgischen Jugend weilt, kann diese ihm stolz berichten: "Führer, du hast uns gerufen, hier sind wir"; am 30. August 1942, dem Tage der Verkündung der Wehrpflicht in Luxemburg führte er aus: "Ich weiss dass ich heute in Euer aller Namen rede, wenn ich besonders herzlich Gauleiter Simon begrüße und wenn ich ihm sage, dass wir ihn von Herzen dankbar sind, dass er in einer entscheidenden Stunde zu uns sprechen wird. Ich begrüße aufs herzlichste die vielen Vertreter unserer unvergleichlichen deutschen Wehrmacht ..."; im Februar 1943 würdigte er in einer Rede in Grevenmacher die Einsatzbereitschaft der Luxemburger Freiwilligen und rühmte den heroischen Kampfwillen der Stalingradkämpfer; Ende März 1943 sprach er in einer Versammlung von der Erkenntnis, dass "Rettung nur bei Deutschland zu suchen ist, in dessen Wehrmacht auch unsere Freiwilligen kämpfen"; Anfang August 1944 bezeichnet er in einer Rede als die entscheidende Massnahme zur Stärkung des Volkstums, die Einführung der Wehrpflicht ...". Aber nur um diesen letzten und höchsten Preis (den Opfertod) kann jetzt der Luxemburger hochoberhobenen Hauptes als allen andern ebenbürtiger und gleichwertiger Deutscher ins Reich eingehen". - "Wie beschämend, wie demütigend, wenn wir Volksdeutsche uns abseits stellen mit gekreuzten Armen"; im Oktober oder November 1944 veröffentlichte er in dem "Trierer Nationalblatt" einen Aufruf, in dem alle Luxemburger im Alter von 16 bis 60 Jahren aufgefordert wurden, sich bei

den zuständigen Parteistellen zwecks Einziehung in die Volkssturmabteilungen zu melden.

6) die Aufforderung ihre Kräfte restlos in den Dienst der feindlichen Besatzungsmacht zu stellen:

Mittel April 1942 sprach er anlässlich des "Einrückens von 1700 Spatenmännern" über "die schicksalhafte Verbundenheit zum Reich, die auch den jungen Lützelburgern Pflichten auferlege und von ihnen die gleiche Einsatzfreudigkeit verlange, wie von der reichsdeutschen Jugend"; anlässlich der Einführung des totalen Kriegseinsatzes schrieb er in einem Flugblatt: "Deutsches Schicksal ist auch unser Schicksal". - "Den Sieg des Bolschewismus herbeisehnen wäre Selbstmord". - Das Reich wird heute zu einem einzigen Heerlager und zu einer einzigen gewaltigen Waffenschmiede. - Jetzt beginnt der totale Krieg. Es ist Krieg auch für uns. Wer, ob Mann oder Frau, bisher abseits stehen und die Annehmlichkeiten des Lebens geniessen konnte, jetzt aber eine Arbeitsstelle erhält, der soll Schaufel oder Keile ergreifen und tapferen Herzens sich einreihen in die grosse Gemeinschaft aller Schaffenden. - Deutschland und mit ihm Europa reckt sich jetzt zu einer bisher unerhörten Kraftanstrengung, Luxemburger, Du weisst, was Du zu tun hast, der Weg ist Dir vorgezeichnet, es gibt nur einen, geh ihn mannhaft und starken Herzens, geh ihn wie alle deutschen Menschen!" Mitte Februar 1943 machte er auf einer Kundgebung im Stadtfestsaal in Luxemburg folgende Ausführungen: "Aus ihrem Gefühl der dauernden Verbundenheit mit dem Reich und aus dem Wunsche, dass alles geschehe, was dem Reich nützt, müssen die Luxemburger ihre Pflichten erkennen, damit sie vor den kommenden Geschlechtern in Ehren bestehen können. - Die Luxemburger müssen und werden sich einreihen. Sie werden dem Beispiel ihrer freiwilligen und ihrer jungen Soldaten nacheifern. Im Reich wird jetzt die totale Mobilisierung aller militärischen und wirtschaftlichen Kräfte durchgeführt. Die Luxemburger wollen sich daran beteiligen. In der Gewissheit dieser Bereitschaft hat darum der Gauleiter verfügt, dass die Massnahmen zur totalen Mobilisierung aller Kräfte auch in Luxemburg durchgeführt werden. - Die Luxemburger werden sich mit Stolz und Genugtuung erinnern an die Zeiten, da sie ihren Beitrag zu Grossdeutschlands Freiheitskampf geleistet haben": kurze Zeit später forderte er auch in Esch in einer Kundgebung die Luxemburger auf "getreu dem Beispiel ihrer Kriegsfreiwilligen und ihrer jungen Soldaten sich nun auch in den grossen Mobilisierungsprozess aller Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen"; das selbe tat er kurz darauf in Grevenmacher und in Diekirch; am 24. Juli 1943 schrieb er in einem von ihm unterschriebenen Aufruf zum Kreistag der NSDAP Luxemburg: "Wir wollen diese Tage begehen mit aller Hingabe, allem Opferwillen, allem Starkmut und aller gläubigen Zuversicht, die eine gute, gerechte, aber auch unüberwindlich starke Sache verdient"; Ende Juli 1943 legte er anlässlich eines Vortrages des Reichsleiters Fiehler dar "dass die Arbeit im Kunstkreis in jedem Betracht eine politische Verpflichtung in sich schliesse. Zur militärischen Mobilmachung gehöre auch die moralische. Gerade die geistige Schicht trage die Verantwortung, dass die kulturellen Werte zu Waffen werden. Jeder deutschbewusste Luxemburger werde alles tun, dass in diesem Ringen das deutsche Volk, unser Volk, Sieger bleibt ..."; Anfang August 1943 sagte er in einer Versammlung der Ortsgruppenleiter: "Auch der Luxemburger muss soldatisch denken und opferbereit sein"; Anfang März 1944 führte er in einer Festrede anlässlich der Zehnjahresgedenkfeier der "Gesellschaft für Literatur und Kunst" aus: "all unsere Gedanken gehen hinaus zum deutschen Soldaten ... Ihre Losung gelte auch für uns: "Alles für Deutschland!" durch welche verwerfliche Tätigkeit dieser "aktivste Vorkämpfer für das Deutschtum in Luxemburg" in sehr hohem Masse den Zielen des Feindes diene, beziehungsweise zu dienen versuchte, indem er gegen den zuerst nur in passivem Widerstand sich äussernden, später offen bekundeten Willen des luxemburgischen Volkes, die Volksdeutsche Bewegung, ein nicht aus dem Herzen des Volkes geborenen, sondern von der feindlichen Besatzungsmacht unter Anwendung von Terrormassnahmen künstlich grossgezüchtetes Gebilde, das der Beschuldigte selbst am 10. Mai 1941 als nationalsozialistische Gliederung bezeichnet hat, und das dazu bestimmt war, die Weltmeinung über die wahre Gesinnung der Luxemburger zu täu-

schen und dem Anschlusse Luxemburgs an Deutschland einen Schein von Legalität zu geben, auszubauen suchte und indem er die nationalsozialistische Forderung der Einspannung aller luxemburgischen Kräfte und des Opfers luxemburgischen Blutes für die Verwirklichung der feindlichen Kriegsziele unterstützte.

IV. gegen seine politischen Gegner, die landestreuen Luxemburger öfters auf verwerfliche Art und Weise handelte, sie mit Schmähungen übergoss und Unterdrückungs- und Terrormassnahmen begünstigte oder billigte, dadurch dass er:

a) seine Gegner verhöhnte: er schrieb am 31. Dezember 1940 in einem "Zur Jahreswende" betitelten Artikel: "Ihre Deutschfeindlichkeit äussert sich in billigen Nörgeleien, in hämischen oder grämlichen Worten, aber eben nur - wie es sich für Bierbankpolitiker und Intellektuelle ziemt - in Worten. Nein, wahrhaftig! Diese verkalkten Menschen imponieren mir nicht. Auch die nicht, die wie Trauerweiden herumstehen und dem nachweinen, was nun einmal unwiederbringlich dahin ist. Und Feiglinge - die imponieren mir schon gar nicht. Mir ist jedenfalls noch keiner zu Gesicht gekommen, der für seine Überzeugung freiwillig Opfer gebracht hätte"; in einem Artikel vom 24. Juli 1942 bezeichnete er die LPL-Mitglieder als "arme, in Hirn und Herz verseuchte " patriotische Jüngelchen";

b) strenge Massnahmen ankündigte: am 31. Dezember 1940 schrieb er mit Bezug auf seine Gegner: "denn dass sie ausgeschieden werden das ist klar"; am 10. Mai 1941 schrieb er unter dem Titel: "Luxemburg ein Jahr unter deutscher Obhut: "Heute ist es schon zu spät für manchen Luxemburger. Deshalb soll jeder sich sagen: Was bisher geschehen ist, wird nicht mehr rückgängig gemacht werden. Und auch dies soll er sich sagen: dass es gefährlich ist, Langmut und Nachsicht mit Schwäche zu verwechseln; am 24. Juli 1942 führte er in einem Artikel aus: "Der Tag dürfte überdies nicht fern sein, wo unsere Freiwilligen von sich aus bei uns nach dem Rechten sehen. Einer von ihnen schrieb mit dieser Tage, man solle doch ihnen, den Freiwilligen, die Aushebung der LPL übertragen";

c) anlässlich des Abreissens luxemburgischer Unabhängigkeitsabzeichen durch VDB-Schergen im August 1940 schrieb er: "Angehörige der Volksdeutschen Bewegung haben in wohlverstandenen Interesse der gesamten Bürgerschaft von Luxemburg dafür gesorgt, dass der Anzeichen-Spuk ein frühes Ende nahm. In einzelnen Fällen ist es zu kleineren Reibereien gekommen, bei denen die Provokateure den kürzeren zogen. Einige besonders üble Elemente wurden festgenommen und sehen einer schweren Bestrafung entgegen";

d) Mitte Juli 1941 anlässlich der Jubelfeier der VDB legte er "die Notwendigkeit der vom Gauleiter zur Ruhe und Befriedigung sowie zum Schutze des Deutschtums getroffenen Massnahmen dar. - Nachsicht sei aber heute nicht mehr am Platze"; am 2. August 1941 schrieb er in dem Artikel "Treu um Treue" mit Bezug auf den Gauleiter: "Er hat mit Einsicht und Milde, aber auch wenn es sein musste - und es musste sein - mit unbeugsamer Härte den Weg gezeigt, den wir deutschbewusste und nationalsozialistisch denkende luxemburgische Menschen gehen müssen";

e) in einer Anfang September 1942 von ihm verfassten und unterzeichneten, in den Tageszeitungen veröffentlichten Bittschrift an den Gauleiter, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes bezweckte, machte er folgende Ausführungen, die sich auf die Streikenden und Manifestanten bezogen: "Die weitaus grösste Mehrheit der Luxemburger Bevölkerung verurteilt mit uns die Haltung dieser böswilligen und gemeinverbrecherischen Subjekte. Sie, Gauleiter, haben harte aber gerechte Massnahmen ergriffen gegen diese irregeleiteten, gewissenlosen und böswilligen Elemente ... Eine Anzahl von ihnen hat ihr Verbrechen gesühnt, andere sehen ihrer Aburteilung noch entgegen. Gauleiter! ... Ihr Pflichtgefühl gegen Führer und Volk schrieb sie (die Massnahmen) Ihnen vor" und einige Tage später versicherte er bei einem Appell der Führerschaft der VDB dem Gauleiter der unverbrüchlichen Treue dieser Führerschaft;

f) in einer vor den Hoheitsträgern Anfang Juli 1944 gehaltenen Rede beleuchtete er all die Massnahmen, welche der Gauleiter seit 1940 "zur Stärkung des Volkstums in Luxemburg" ergriffen hat und machte die Feststellung, dass "wir nichts zu bereuen brauchen von dem was wir seit dem 10. Mai 1940 getan und gesagt haben";

B. Am 13. Mai 1941, 16. Mai 1941, 31. Juli 1941, 29. Oktober 1941, 4. März 1942 sowie an einem nicht näher zu bestimmenden Tage des Monats April 1941 und des Monats Februar 1942, zu Luxemburg: wissentlich, durch Anzeige wirklicher oder erfundener Tatsachen, zahlreiche Luxemburger den Nachforschungen, Verfolgungen oder Härten des Feindes ausgesetzt zu haben, namentlich indem er

I. als Mitglied der Kommission zur Durchführung der Beamtenverordnung vom 31. Juli 1941 bei der politischen Begutachtung folgender Professoren beziehungsweise Repetenten oder Saaldiener und der Ausarbeitung folgender Vorschläge massgeblich mitwirkte:

a) die Dienstenthebung ohne Dienstbezüge der Professoren Armand Bodé aus Luxemburg-Merl (13.5.1941), Lucien Koenig aus Luxemburg (13.5.1941), Robert Kieffer aus Luxemburg (13.5.1941), Charles Lang aus Luxemburg (13.5.1941), Pierre Biermann aus Luxemburg (16.5.1941), der Repetentin Caroline Baldauff aus Luxemburg (16.5.1941), der Professorin Germaine Hemes aus Luxemburg (16.5.41.), der Professoren Alphonse Arendt aus Luxemburg (31.7.1941), Theophile Blaise aus Esch/Alzette (31.7.1941), Marcel Engel aus Diekirch (31.7.1941), der Repetentin Ottilie Gérard aus Esch/Alzette (31.7.1941), der Professoren Nicolas Margue aus Luxemburg (31.7.1941), Jean Nicolay aus Ettelbrück (31.7.1941), Arthur Schon aus Esch/Alzette (31.7.1941), Léon Thyès aus Luxemburg (31.7.1941), Henri Thill aus Luxemburg (31.7.1941), Jean-Pierre Assa aus Diekirch (29.10.1941), der Handarbeitslehrerin Anna Bach aus Luxemburg (29.10.1941), des Professors Albert Gloden aus Hollerich (29.10.1941), des Saaldienerers Grégoire Gillen aus Luxemburg (29.10.1941), der Repetentin Maria Maroldt aus Biwingen (29.10.1941, der Professoren Emil Schaus aus Luxemburg (29.10.1941), Pierre Elcheroth aus Luxemburg-Merl (4.3.1942), Mathias Thinnès aus Luxemburg (4.3.1942), des Repetenten Joseph Maertz aus Luxemburg (4.3.1942), der Professorin Elise Scheuer aus Luxemburg-Merl (4.3.1942), ferner die Dienstenthebung unter Bewilligung von 75% des Ruhegehaltes des Professors Albert Kasel aus Luxemburg (13.5.1941), die Dienstenthebung unter Bewilligung von 50% des Ruhegehaltes des Professors Karl Becker aus Echternach (13.5.1941), die Dienstenthebung unter Bewährung von 75% des Ruhegehaltes des Professors Emil Schröder aus Luxemburg (4.3.1942)

b) die versetzungsgleiche Abordnung ins Reich der Professoren Félix Glatz aus Luxemburg (4.2.1942), der Professorinnen Simone Hansen aus Esch/Alzette (4.3.1942), Stephanie Klaess aus Luxemburg (4.3.1942), der Repetentin Jeanne Loenertz aus Esch/Alzette, des Professors Joseph Thomé aus Echternach (4.3.1942);

c) die fristlose Entlassung der Professoren Edmund Lux aus Luxemburg (13.5.1941), Jules Prussen aus Hollerich (13.5.1941), und des Lehramtsanwärters Albert Delfeld aus Wasserbillig (13.5.1941),

und als Mitglied der obererwähnten Kommission am 16. Mai 1941 über die Professoren Jean-Pierre Stein und Jean-Pierre Sold aus Luxemburg ungünstige Gutachten abgab.

II. Mitte April 1941 den Schüler Jules Kutter, der ihn aus politischen Motiven nicht grüsste, bei dem deutschen Direktor des Athenäums Seifert anzeigte, woraufhin J. Kutter aus der Schule entlassen und zur Verrichtung von Erdarbeiten in die Gegend von Wittlich geschickt wurde;

III. Anfang Februar 1942 den Professor Jules Prussen bei dem Oberschulrat Lippmann, wegen deutschfeindlichen Benehmens in Bitburg anzeigte, woraufhin

Lippmann dem Landrat Ringel in Bitburg den Vorfall zur Kenntnis brachte, p. Prussen von dem dortigen Kreisoberinspektor Lux verhört und gehörig verwahrt wurde;

subsidiarisch zu I. I, II und III:

in Kriegszeit freiwillig die Treue der Bürger zur Herrscherin und zum Staat erschüttert und freiwillig der Politik und den Zielen des Feindes gedient zu haben;

subsidiarischer:

durch die vorstehenden Handlungen, also durch freies Handeln, fortgesetzt ein unbürgerliches Verhalten gezeigt zu haben, das allgemeines Missfallen erregte.

II. Vorladung vom 12. Juli 1946

In der Zeit vom 16. Mai 1940 bis November 1944, zu Luxemburg, Trier und an andern Orten des Grossherzogtums und des Auslandes:

I. als Mittäter:

durch Reden, die er in Versammlungen oder an öffentlichen Orten hielt, durch gehaftete Anschläge sowie durch gedruckte oder nicht gedruckte Schriften, die verkauft oder verteilt worden sind, Luxemburger unmittelbar dazu angestiftet zu haben Waffen gegen das Grossherzogtum Luxemburg zu tragen und Luxemburger unmittelbar dazu angestiftet zu haben, freiwillig in der bewaffneten Macht des Eindringlings oder seiner Verbündeten zu dienen,

namentlich indem er an die Luxemburger die Aufforderung richtete sich zum deutschen Wehrgedanken zu bekennen und gegen die Alliierten des Grossherzogtums Luxemburg zu kämpfen, welcher Aufforderung zahlreiche Luxemburger Folge leisteten indem sie sich freiwillig zum Dienst in der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS meldeten.

Ende 1940 gab er in der Propagandaschrift: "Die VDB in Luxwemburg" seiner Bewunderung für zwei junge Luxemburger, die sich zu der deutschen Luftwaffe gemeldet hatten, beredten Ausdruck; Ende Juni 1942 führte er in einer Versammlung aus: "Unsern Eintritt (ins Reich) haben unsere tapferen freiwilligen Lützelburger bezahlt. Unsere Freiwilligen sind es, die bei der Neugestaltung der Dinge an erster Stelle mitzubestimmen haben"; am 6. Juli 1942 verlas er auf einer Gross-Ehrung der Freiwilligen die Namen "der tapferen Lützelburger, die im Kampf gegen Sowjetrussland ihr Leben hingaben"; im Juli 1942 sagte er auf einer Kundgebung im Industriegebiet: "Welch guter Geist hier herrschte, dafür dürften allein die 600 Freiwilligen zeugen, die heute an der Seite ihrer reichsdeutschen Kameraden den grossen Kampf für die Neuordnung kämpfen"; in einem Artikel vom 24. Juli 1942 bezeichnete er die "Lützelburger Freiwilligen" als "unsere Besten"; Ende Juli 1942 führte er in einer öffentlichen Ansprache aus: "Das Reich sind auch ... die lützelburgischen Freiwilligen die im Kampfe gegen den Bolschewismus stehen"- "Und wenn der Führer dereinst inmitten der lützelburgischen Jugend weilt, kann diese ihm stolz berichten: "Führer, du hast uns gerufen, hier sind wir"; am 30. August 1942, dem Tage der Verkündung der Wehrpflicht in Luxemburg führte er aus: "Ich weiss, dass ich heute in Euer aller Namen rede, wenn ich besonders herzlich Gauleiter Simon begrüsse und wenn ich ihm sage, dass wir ihn von Herzen dankbar sind, dass er in einer entscheidenden Stunde zu uns sprechen wird. Ich begrüsse aufs herzlichste die vielen Vertreter unserer unvergleichlichen deutschen Wehrmacht ..."; im Februar 1943 würdigte er in einer Rede in Grevenmacher den Kampfwillen der Stalingradkämpfer; Ende März 1943 sprach er in einer Versammlung von der Erkenntnis, dass "Rettung nur bei Deutschland zu suchen ist, in dessen Wehrmacht auch unsere Freiwilligen kämpfen"; Anfang August 1944 bezeichnet er in einer Rede als die entscheidende Massnahme zur Stärkung des Volkstums, die Einführung der Wehrpflicht ...". Aber

nur um diesen letzten und höchsten Preis (den Opfertod) kann jetzt der Luxemburger hocherborenen Hauptes als allen andern ebenbürtiger und gleichwertiger Deutscher ins Reich eingehen". - "Wie beschämend, wie demütigend, wenn wir Volksdeutsche uns abseits stellen mit gekreuzten Armen; im Oktober oder November 1944 veröffentlichte er in dem "Trierer Nationalblatt" einen Aufruf, in dem alle Luxemburger im Alter von 16 bis 60 Jahren aufgefordert wurden, sich bei den zuständigen Parteistellen zwecks Einziehung in die Volkssturmataillone zu melden.

II. als Täter oder als Mittäter:

indem er das Verbrechen selbst ausführte oder unmittelbar zu dessen Ausführung mitgewirkt, oder durch Reden, die er in Versammlungen oder in öffentlichen Orten hielt, durch gehaftete Anschläge sowie durch gedruckte oder nicht gedruckte Schriften, die verkauft oder verteilt worden sind, die Täter unmittelbar dazu angestiftet hat, das Verbrechen auszuführen,

dem Feind des Staates durch Soldaten- und Mannschaften Unterstützung gewährt,

subsidiarisch:

zu gewähren versucht zu haben, namentlich durch die sub I. erwähnten Handlungen.

Nach Aufruf der Sache trat Herr Generalstaatsanwalt Welter die Lage derselben vor.

Die Zeugen wurden, jeder einzeln für sich in ihren mündlichen Aussagen vernommen, nach vorheriger Angabe der Namen, Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort und nach Erklärung weder verwandt noch verschwägert mit dem Beschuldigten zu sein, noch in dessen Diensten zu stehen. Unmittelbar vor Ablegung des Zeugnisses schworen die Zeugen den Eid, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen mit dem Zusatz: "Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe."

Der Zeuge Strasser René, 32 Jahre alt, Magasinier aus Luxemburg, wurde unbeeidigt vernommen, da derselbe wegen Vergehen gegen die äussere Staatssicherheit zu 4 Jahre Gefängnis verurteilt wurden; derselbe war als Entlastungszeuge geladen, um über die von Kratzenberg den Luxemburgern geleisteten Dienste auszusagen.

Die Zeugenvernehmungen wurden in den öffentlichen Sitzungen vom 18. und 19. Juli 1946 fortgesetzt.

In der öffentlichen Sitzung vom 20. Juli 1946 wurde der Sachverständige Sprunck Alfons, Professor aus Luxemburg, in seinen Ausführungen angehört, nach vorheriger Eidesleistung, seinen Bericht auf Ehre und Gewissen zu erstatten mit dem Zusatz: Ich schwöre so wahr mit Gott helfe."

Sodann wurden weitere Zeugen in der Form wie rechtens vernommen.

Der Beschuldigte erschien in Person, er wurde verhört und in seinen Erklärungen und Verteidigungsgründen angehört.

Als dann wurden die weiteren Verhandlungen auf die öffentlichen Sitzung vom 22. Juli 1946 verlagert, in welcher ein weiterer Zeuge in der Form wie rechtens vernommen wurde.

Der Beschuldigte wurde erneut verhört und in seinen Verteidigungsgründen angehört. Die Beschuldigtenvernehmung wurde in der öffentlichen Sitzung vom 23. Juli 1946 fortgesetzt.

Herr Rechtsanwalt Georges Govers trug sodann die Verteidigungsgründe des Beschuldigten vor.

Die Staatsanwaltschaft stellte das Resultat der Untersuchung summarisch dar und trug an auf Verurteilung:

Herr 1. Substitut-Staatsanwalt Würth beantragte eine der Schwere der begangenen Straftaten angemessene Strafe,

und in der öffentlichen Sitzung vom 24. Juli 1946 beantragte Herr Generalstaatsanwalt Welter die Todesstrafe.

Herr Rechtsanwalt Georges Reuter nahm dann Stellung zu den Anträgen des öf-

fentlichen Ministeriums und trug ausserdem noch die Verteidigungsgründe des Beschuldigten vor.

Der Beschuldigte wurde dann ein letztes Mal in seinen Erklärungen und Verteidigungsgründen angehört.

Das Gericht nahm die Sache in Beratung und erliess in der öffentlichen Sitzung vom heutigen Tage, auf welche der Spruch festgesetzt war, folgendes Urteil:

In Erwägung, dass der am 10. Mai 1940 in Verletzung des Völkerrechts erfolgte gewaltsame Einbruch der deutschen Armeen gemäss Art. 57 des Militär-Strafgesetzbuches vom 1.11.1892 den Kriegszustand mit Deutschland zur Folge hatte, dass demgemäss von diesem Datum an Deutschland der Feind Luxemburgs war, was auch, von jeder rechtlichen Begründung abgesehen, allen Luxemburgern bewusst war und ihnen deshalb jedes schuld bare Paktieren mit dem Feinde untersagen musste.

In Erwägung, dass Kratzenberg, wie dies aus den getätigten Verhandlungen hervorgeht, während der ganzen Besatzungszeit ein Verhalten einnahm, das ein solches Paktieren im Sinne des Art. 118 bis des Strafgesetzbuches darstellt:

I. Gründung und Zweck der VDB.

In Erwägung, dass Kratzenberg sich in den Monaten Mai, Juni und Juli 1940 auf Grund seiner Sympathien für Deutschland und seiner bisherigen kulturellen Tätigkeit als Präsident der Gesellschaft für deutsche Literatur (GEDELIT) von den Agenten des Feindes wie Masuhr, Schmithüsen und Major Beck dazu verleiten liess, an dem Zusammenschluss der damals in Luxemburg bestehenden deutschfreundlichen beziehungsweise deutsch eingestellten Gruppen, wie die nazistisch eingestellte Volksdeutsche Jugend, die politisch orientierte Richtung Denneweyer und seine eigene, kulturell eingestellte, massgeblich mitzuarbeiten, was dann zu folgender Entwicklung führte:

Nach einigen Vorbesprechungen im "Crédit Lyonnais" und im Café "Holländer" fand am 5. Juli 1940 im "Crédit Lyonnais" die erste, von circa 30-60 Personen besuchte Versammlung der verschiedenen Gruppen statt. Der Aktivist Kreins Albert eröffnete die Versammlung und schlug Kratzenberg als alleinigen Führer aller Gruppen vor. Kratzenberg nahm dies unter der Bedingung an, dass er sich nur um die kulturellen Belange zu kümmern brauche. Laut Bericht des Sicherheitsdienstes (SD) Nr. K. XVIII a vom 25.7.1940 nahm Kratzenberg dann in grundsätzlichen Ausführungen Stellung zu der derzeitigen Lage Luxemburgs und betonte, dass der volksdeutsche Gedanke als richtungsgebend zu gelten habe.

Als dringlichste Frage der Propaganda stellte er die Herausgabe eines Kampfblattes hin. Man beschloss vorerst ein Manifest herauszugeben, das als Glaubensbekenntnis der zusammengeschlossenen Gruppen gedacht war und durch Rundfunk, Presse und Flugblätter verbreitet werden sollte. Wenn auch keine Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass in dieser Versammlung bereits vom Anschluss an Deutschland die Rede ging, so musste doch Kratzenberg durch die in andern Ländern gemachten Erfahrungen damals bereits wissen, dass jede volksdeutsche Bewegung in Luxemburg gemäss - 1 des Parteiprogramms unter den damaligen Verhältnissen zwangsläufig zum Anschluss durch den eingebrochenen, auf allen Schlachtfeldern siegreichen Feind, führen musste. Somit stand diese Bewegung damals schon klar im Zeichen des Landesverrats.

Am 11.7.1940 fand in Esch/Alzette unter dem Vorsitz von Denneweyer eine von etwa 20 Personen besuchte Besprechung statt, in welcher eine Kampfschrift verteilt wurde, wahrscheinlich eine Nummer des von Denneweyer ab 6.7.1940 veröffentlichten Blattes: "Unser Freiheitskampf".

Eine ähnliche Besprechung fand am 12 Juli 1940 in Rodingen im Beisein von etwa 30 Personen statt. Hier erfolgte die Gründung der ersten Ortsgruppe durch Denneweyer.

Am 13. Juli 1940 fand dann im Café Bernardy zu Luxemburg in Gegenwart von 200-300 Personen die eigentliche Gründungsversammlung der VDB statt. Der Eintritt war nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet oder wenn man durch ein Mitglied eingeführt wurde. Beim Eintreten Kratzenbergs erhob sich alles

spontan von den Sitzen und anhaltende "Sieg Heil" Rufe begrüßten ihn. Kratzenberg ergriff dann das Wort, um den Zusammenschluss der verschiedenen Gruppen zu verkünden: Er übernehme die kulturelle und Dennemeyer die politische Leitung. Ferdinand Colling sei Führer der Luxemburger Volksjugend, aus welcher der berühmteste Stosstrupp hervorgehen sollte, Ewert übernehme die Presseleitung. Abschliessend schlug Kratzenberg eine Minute des Schweigens vor. Dann ergriffen Dennemeyer, Kirchen und der Deutsche Schild das Wort. Es geht aus einem SD-Bericht Nr.XXII vom 30.7.1940 hervor, dass Dennemeyer die Sammlung aller deutschbewussten Luxemburger mit dem Ziel der Eingliederung in das grossdeutsche Reich als Zweck und Aufgabe der Bewegung bezeichnete. Die Lieder der Nation und das Englandlied beschlossen den offiziellen Teil dieser verräterischen Versammlung.

Am 14.7.1940 gründete Dennemeyer im Beisein von circa 400 Teilnehmern die Ortsgruppe Esch/Alzette. Am 15.7.1940 meldete Dennemeyer die Gründung der Ortsgruppen Grevenmacher, Nagem, Steinfort, Rümelingen, Petingen und Differdingen an. Weitere Ortsgruppen seien im Entstehen.

Ebenfalls am 15.7.1940 kehrte Schmithüsen mit namhaften finanziellen Mitteln aus dem Reich zurück. Am 18.7.1940 fand unter seinem Vorsitz im Beisein von circa 20 führenden Männern der Bewegung, worunter Kratzenberg, eine Besprechung statt, in der Schmithüsen es als Aufgabe der VDB bezeichnete, die Luxemburger zum Bewusstsein ihrer Volkzugehörigkeit zurückzuführen.

So fand also Gauleiter Simon bei der am 29. Juli 1940 erfolgten Übernahme seines Amtes als Chef der Zivilverwaltung (C.d.Z) ein von Luxemburgern fertig geschmiedetes, landesverräterisches Instrument vor, das er nur aufzuheben brauchte.

Kratzenberg versucht zu Unrecht seine bisherige Handlungsweise und die seiner Gesinnungsgenossen auf die gleiche Linie zu stellen mit den Versuchen, die in jenen tragischen Tagen anderwärtig unternommen wurden, um mit der Besatzungsbehörde in Verbindung zu treten, da alle diese Versuche landestreue Luxemburger zum Urheber hatten und nur den Zweck verfolgten, unsere Unabhängigkeit trotz des feindlichen Einbruches und der verzweifelte Kriegslage zu retten.

Am 6.8.1940 erklärte der Gauleiter bei seiner Antrittsrede auf dem Paradeplatz, wo Kratzenberg als Zuhörer anwesend war, das Land Luxemburg habe aufgehört zu bestehen. Am 7. oder 8.8.1940 berief er dann eine Anzahl führender Männer der Bewegung, worunter Kratzenberg, zu sich ins Gebäude der "ARBED" und erklärte den Versammelten, in Zukunft habe die VDB nur mehr ein Programm, den Anschluss an Deutschland und nur mehr eine Parole: Heim ins Reich. Von diesem Augenblicke an war es also klar, dass der Gauleiter die VDB dazu benutzen wollte, den Anschluss an Deutschland als Ausfluss des Wunsches der Bevölkerung erscheinen zu lassen, um so dem gewaltsam erfolgten "de facto" Anschluss eine scheinbar rechtliche Basis zu geben;

Der stellvertretende Gauleiter Reckmann kleidete diese Absicht am 5.10.1940 auf einer Kundgebung der VDB, wo Kratzenberg die einleitende Rede gehalten hatte, in folgende Worte: "Die luxemburgischen Deutschen sollen nicht durch ein Dekret angegliedert werden, sondern aus eigenem Entschluss den Anschluss vollziehen." Trotz dieser nunmehr ganz klaren Formulierung des landesverräterischen Zieles der VDB verblieb Kratzenberg Leiter und wurde, nach der am 2.9.1940 erfolgten Entfernung des politischen Leiters Dennemeyer, alleiniger Leiter der VDB mit dem Titel "Landesleiter";

In Erwägung, dass Kratzenberg zu seiner Rechtfertigung angibt, er habe nach der am 6.8.1940 durch den Gauleiter gemachten Erklärung den Anschluss an Deutschland als etwas Unabänderliches betrachtet, weshalb sein ganzes Bestreben nunmehr darauf ausgegangen sei, seine Landsleute davon zu überzeugen, dass diese Lösung naturgegeben sei und sie sich deshalb freiwillig zu ihr bekennen sollten;

In Erwägung jedoch, dass Kratzenberg gerade dadurch den hinterhältigen Zielen des Feindes diene, weil auf diese Weise die gewaltsame Angliederung unseres Landes durch den eingebrochenen Feind vor der Weltöffentlichkeit wahrheitswidrig als ein Ausfluss des luxemburger Volkswillens erscheinen musste;

In Erwägung, dass eine solche Handlungsweise eine schwere Verletzung der Treuepflicht darstellt, die jeder Bürger seinem Lande schuldet; dass diese Verletzung im Falle des Beschuldigten desto schwerer wiegt, als er seinem Lande in

der Person der Herrscherin feierlich Treue geschworen hatte; dass diese Treuepflicht gemäss den auch von Deutschland anerkannten Prinzipien des Völkerrechts trotz der Besetzung durch eine fremde Macht und der Abwesenheit des Landesfürsten unberührt weiterbesteht, gemäss der durch den Gewährsmann der Wilhelmstrasse, Professor Strupp, geprägten Formel: "Treue dem Souverän, Gehorsam der besetzenden Macht";

In Erwägung, dass selbst vom Standpunkt der nationalsozialistischen Prinzipien von Ehre und Treue aus jede Anschlussbewegung an ein fremdes Land als Landesverrat zu betrachten ist, der gemäss dem sogenannten Separatistenparagraph mit dem Tode bestraft wird;

In Erwägung endlich, dass die Handlungsweise des Beschuldigten dermassen weit jenseits den bisher für den freiheitsliebenden Luxemburger vorstellbaren Grenzen des Unrechts liegt, dass Kratzenberg keinen Augenblick über das Strafbare seiner Haltung in Zweifel sein konnte und damit rechnen musste, dass er bei einer Niederlage Deutschlands der bei allen Völkern gebräuchlichen Strafe für Landesverrat verfallen würde.

II. Manifest "Heim ins Reich"

In Erwägung, dass Kratzenberg, nachdem er sich für das landesverräterische Programm "Heim ins Reich" entschieden hatte, sofort erkannte, dass er sich durch diesen Schritt von der Gemeinschaft der Luxemburger abgetrennt hatte und nun das Bedürfnis verspürte, andere führende Männer Luxemburgs als Mitschuldige zu gewinnen; dass nämlich das Manifest "Heim ins Reich" laut SD-Bericht XXXIV a vom 5.8.1940 folgendermassen zustande kam:

"Der Leiter der VDB Professor Kratzenberg wies wiederholt bei Kreisleiter Müller darauf hin, dass er fast allein in vorderster Front stehe und dadurch der Kampf gegen die VDB draussen fast ausschliesslich gegen seine Person geführt würde, worunter seine Familienverhältnisse stark litten. Zudem sei er zu einer politischen Aufgabe gedrängt worden, für die er sich nicht voll geeignet halte. Er müsse darauf bestehen, dass ein Bekenntnis früher führender Luxemburger aus allen Schichten der Bevölkerung zum Anschlussgedanken in der Presse veröffentlicht werde. Es seien genug Leute da, die sich wohl zum Deutschtum bekennen würden, doch vorsorglich im Hintergrund ständen. Nach verschiedenen Besprechungen beschloss Kreisleiter Müller in der Presse ein Manifest zu veröffentlichen, das von Luxemburgern aus allen Berufsschichten unterzeichnet werden sollte;"

In Erwägung, dass Kratzenberg bei seinem ersten Verhör folgende Angaben machte: "Am Sitz der damaligen Leitung "Crédit Lyonnais" wurde die Frage aufgeworfen und auch besprochen, deutschbewusste Luxemburger zu einem öffentlichen Bekenntnis zu Deutschland zu bewegen. Ich kannte eine Anzahl solcher prominenter Persönlichkeiten";.

In Erwägung, dass diese Darstellung also vollständig in den Rahmen des Berichtes des SD hineinpasst; dass Kratzenberg zwar in weiteren Verhören angab, die "Initiative" sei von Kreisleiter Müller beziehungsweise vom Gauleiter ausgegangen, jedoch zugibt, die Namen der einzuladenden Personen mittels eines Kalenders ausgesucht zu haben; dass übrigens die im SD-Bericht angegebenen Details so typisch für die Persönlichkeit Kratzenbergs sind, dass die Richtigkeit der gegebenen Darstellung sich förmlich aufdrängt, dass mithin Kratzenberg als Inspirator dieses ungeheuerlichen Manifestes zu betrachten ist, dessen Text er übrigens selbst verfasste;

In Erwägung, dass Kratzenberg dann durch seine Gegenwart und durch sein Zureden mittels der bekannten nationalsozialistisch gefärbten historisch-kulturellen Argumente sich zum Mitschuldigen an dem infamen Druck machte, mittels welchem Kreisleiter Müller die Vertreter der Berufskammern und anderer Stände dazu brachte, schliesslich ihre erpresste Unterschrift unter das landesverräterische Dokument zu setzen;

In Erwägung, dass das am 31. August 1940 durch Presse und Plakate veröffentlichte Manifest eine unbeschreibliche Empörung auslöste, so zwar, dass sogar den Unterzeichnern durch die Untergrundbewegung ein sogenanntes Todesurteil we-

gen Hochverrats zuzuging, dessen Text in vorbezeichneten SD-Bericht wiedergegeben ist;

In Erwägung, dass wenn Kratzenberg auch, wie er angibt, bei seiner bisherigen Tätigkeit unverständlichlicherweise aus Überzeugung und in gutem Glauben gehandelt haben könnte, doch die Handlungsweise des Klempnermeisters Müller aus Trier, der wegen seines brutalen Vorgehens beim Zustandekommen des Manifesten als Kreisleiter abgesägt wurde, ihm ein für alle mal die Augen über die ablehnende Einstellung der Luxemburger gegenüber der Heim-ins-Reich-Bewegung öffnen mussten;

dass Kratzenberg trotzdem, laut SD-Bericht, sich nicht mit der Erwirkung dieser Unterschriften zufrieden gab und darauf hinwies dass die allmächtige luxemburgische Grossindustrie und die Geisteswelt nicht vertreten seien, worauf nicht mehr Müller, sondern der geschmeidigere Siekmeyer damit betraut wurde, Unterschriften für ein zweites Manifest zu sammeln, das in abgeschwächter Form gehalten war und die Formel "Heim ins Reich" nicht mehr enthielt;

dass laut Aussagen Siekmeyers die Veröffentlichung dieses Manifestes unterblieb, angeblich weil er keinen Druck ausüben wollte und so die Unterschriften ausblieben;

III. Tätigkeit Kratzenbergs als Landesleiter der VDB.

In Erwägung, dass Kratzenberg, nachdem er so ein erstes Mal über die Ehre und die Gewissensnot der vergewaltigten Luxemburger hinweggeschritten war, nunmehr konsequent auf dem Wege des Verrats weiterging; dass er als willfähiges Instrument der feindlichen Propaganda sich jeder ihm zugewiesenen Aufgabe, sei es als Redner, sei es als Publizist, erledigte, ohne auch nur eine einzige zu verweigern; dass es hierbei unerheblich ist, ob das eine oder andere Mal die von Kratzenberg gebrauchten Redewendungen zurechtgestutzt wurden, da er dies duldete und im übrigen der Sinn der Rede oder der Schrift gewahrt blieb;

In Erwägung, dass Kratzenberg seine Tätigkeit besonders in den Dienst der VDB stellte, dass zwar anscheinend die effektive Befehlsgewalt seit der am 10.8.1940 erfolgten Ankunft der deutschen Kreisleiter in die "starken" Hände dieser Parteimänner überging, so dass der mit dem Titel Landesleiter ausgestattete Beschuldigte, laut Siekmeyer, nur mehr eine Art Aushängeschild gewesen sei, das den luxemburgischen Charakter der VDB nach aussen hin wahren sollte; dass jedoch schon allein dadurch Kratzenberg die ganze Mitverantwortung für alles übernahm, was nun im Namen der VDB über das Land hereinbrach; dass er weiterhin durch seine nimmermüde Propagandatätigkeit für die VDB und die nationalsozialistischen Prinzipien den Kreisleitern, Ortsgruppenleitern und Amtsträgern ständig Handlangerdienste leistete und den Rücken stärkte, dass er alles mitmachte, alles wenigstens stillschweigend duldete und deckte, so dass er für den auf die Bevölkerung ausgeübten ungeheuerlichen Druck, für alle die Demütigungen, Quälereien, Gewalttaten und all das unsägliche Elend, welches auf das Konto der grossen und kleinen Tyrannen der VDB und der Partei zu setzen ist, weitgehendst mitverantwortlich ist;

In Erwägung übrigens, dass sein Einfluss und seine dem Feinde geleisteten Dienste sehr gross gewesen sein müssen, dass er sonst nicht zu den Lagebesprechungen beim Gauleiter hinzugezogen, als erster in die NSDAP aufgenommen und mit allen möglichen Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen bedacht worden wäre;

In Erwägung endlich, dass trotz der Zerstörung der meisten Dokumente doch wenigstens für die Zeit von Herbst 1940 bis Herbst 1941 eine Reihe Belege aufgefunden werden konnten, aus denen hervorgeht, dass der Landesleiter selbst eine Reihe schwerwiegender Massnahmen angeordnet hat, beziehungsweise daran massgeblich beteiligt war, wie dies aus Nachstehenden hervorgeht:

1) gemäss Mitteilung des Organisationsleiters der VDB vom 8.10.1940 verordnete der Landesleiter, dass ab 10. Oktober 1940 die Amtsleiter der Landesleitung und sämtliche Mitarbeiter bei der Landesleitung zum Dienste in Uniform zu erscheinen hätten, womit der für viele Luxemburger so verhängnisvolle Uniform-Spuk seinen Anfang nahm.

2) am 24. Oktober 1940 ordnete Kratzenberg die sofortige Sperre der VDB für sämtliche Staats- und Gemeindebeamten an; die Massregel wurde am selben Tage

getroffen, an dem die Verordnung des Gauleiters vom 22. Oktober 1940 über das Sonderdienststrafgericht für unzuverlässige Beamte mit angepasstem Kommentar in der Presse veröffentlicht worden war, die Sperre hatte eingestandenemassen den Zweck, einen Massenandrang der widerspenstigen Beamtenschaft herbeizuführen, der man am Tage vorher mit Absetzung und noch Schlimmerem gedroht hatte; ein Kommentar über diese Handlungsweise des Beschuldigten, der die Luxemburger angeblich durch Überzeugung gewinnen wollte, erübrigt sich. Guter Glaube konnte bei ihm nicht mehr vorhanden sein. Übrigens schätzt er selbst die Zahl der freiwilligen Mitglieder der VDB nur auf ein Viertel (gemäss Siekmeyer höchstens 2%).

3) Gemäss den am 17. Dezember 1940 veröffentlichten Richtlinien für die Ehrengerichte der VDB, zu welchen Kratzenberg das Vorwort schrieb, stand der Landesleiter an der Spitze dieser Organisation unseligen Andenkens. Laut _ 3 hatte er die Distrikts- und die Landesehrensrichter zu ernennen. Gemäss _ 26 erfolgte die Vollstreckung der Urteile des Landenehrengerichtes durch den Landesleiter der VDB.

4) Durch Zirkular an die politischen Kommissare, Distriktsleiter und Ortsgruppenleiter der VDB vom 22.3.1941 forderte Kratzenberg diese auf "danach zu trachten, dass nicht ein Junge oder Mädel eines eingeschriebenen Mitgliedes ausserhalb der Volksjugend bleibe", und fügt hinzu: "Wer sich durch seine Namensunterschrift auf die Losung Heim ins Reich festlegt, der übernimmt dadurch auch die Verpflichtung, seine Kinder in diesem Geiste zu erziehen, beziehungsweise erziehen zu lassen"; das Zirkular schliesst mit der Aufforderung an die Ortsgruppenleiter bis zum 10. April spätestens über das Ergebnis dieser Werbung zu berichten. Diese Werbung stürzte die luxemburger Eltern in unerhörte Gewissenskonflikte und hatte schwerwiegende Massregelungen zur Folge;

5) Durch Rundschreiben vom 10.5.1941 an die Ortsgruppenleiter ordnete Kratzenberg an, dass "die Verfehlungen der VDB-Mitglieder" nicht mehr vor den Ortsgruppenleitern, sondern vor dem Distrikts- beziehungsweise Landesehrengericht zur Verhandlung zu gelangen hätten und

6) Durch Rundschreiben vom 21.6.1941 an die Ortsgruppenleiter machte Kratzenberg dieselben darauf aufmerksam, dass die politischen Beurteilungen und Unbedenklichkeitsbescheinigungen nur vom Kreisleiter an aufwärts abgegeben werden dürften. Er fügte hinzu: Die Mitarbeit der Block-, Zellen- und Ortsgruppenleiter hat sich darauf zu beschränken, dem Kreisleiter Tatsachen zu melden, die zur Abgabe einer Beurteilung erforderlich sind, also Spitzeldieste zu leisten.

Die beiden vorstehenden Rundschreiben hatten offenbar zum Zweck das Schicksal der widerspenstigen VDB-Mitglieder dem Einflusse der oft lauen Ortsgruppenleiter zu entziehen und es den unerbittlichen Kreisleitern auszuliefern;

7) Am 13.5., 16.5., 31.7., 29.10.1941 und am 4.3.1942 nahm Kratzenberg an den Sitzungen der Kommission zur Durchführung der Beamtenverordnung vom 13.5.1941 teil, in welchen die Absetzung oder sonstige Massregelung einer grossen Anzahl seiner Kollegen dem CdZ vorgeschlagen wurde; in allen Fällen wurde die Ansicht des Beschuldigten eingeholt, meistens schloss er sich der Stellungnahme von Unger und Lippmann an, so dass hier keine Denunziation vorliegt; jedoch in den Fällen der Professoren Decker, Biermann, Bodé, König, Margue, Prüssen, J.P. Stein und Thyes brachte er vorher nicht besprochene, in den aufgefundenen Akten niedergelegte Tatsachen zur Anzeige, die für die betreffenden ungünstig und mitbestimmend für die vorgeschlagenen Massregelungen waren.

Am 26. Mai 1941 wurde eine Anzahl der inzwischen abgesetzten Kollegen Kratzenbergs als Erdarbeiter nach der Eifeler Autobahn verbracht, was Kratzenberg nicht hinderte, sich weiter an den Strafmassnahmen gegen seine Kollegen zu beteiligen. In diesem Zusammenhang sei hervorgehoben, dass Kratzenberg zu Beginn des Jahres 1942 seine nicht gemassregelten Kollegen zu einem neuen Bekenntnis zu Deutschland zu bringen versuchte, indem er sie schriftlich aufforderte, an einer Schriftenreihe "Heim ins Reich" mitzuarbeiten. Sein Beweggrund war derselbe, wie der beim Heim-ins-Reich-Manifest durch den Sicherheitsdienst berichtete: er wollte aus seiner Isolierung herauskommen. Welcher Gefahr er seine Kollegen hierdurch aussetzte, geht daraus hervor, dass dieselben durch den CdZ aufgefordert wurden, sich schriftlich zu der nicht beantworteten "Aufforderung des Landesleiters der VDB zwecks Mitarbeit an der Schriftenreihe: Heim ins

Reich zu äussern".

8) Durch Rundschreiben vom 6.10.1941 an alle Ortsgruppenleiter gab Kratzenberg diesen Anweisung wie das Formular für die landesverräterische Personenaufnahme vom 10.10.1941 auszufüllen sei; das für Kratzenberg niederschmetternde Ergebnis dieser Volksabstimmung zog ihm wahrscheinlich vom wütenden Gauleiter den Vorwurf zu, er habe ihn über die Stimmung des Luxemburger Volkes falsch informiert. Denn nun verzichtete der Gauleiter während mehreren Monaten auf die propagandistische Mithilfe Kratzenbergs. Eine dauernde Unnade befürchtend, atmete dieser erleichtert auf, als er im März 1942 wieder aufgerufen wurde, diesmal um durch die Freiwilligen-Kampagne an der Vorbereitung des ungeheuerlichsten Verbrechens unserer Feinde, der Einführung der Wehrpflicht teil zu nehmen.

IV. Freiwilliger Wehrdienst.

In Erwägung, dass seit dem am 22. Juni 1941 erfolgten Überfall auf Russland und besonders seit der ersten Hälfte des Jahres 1942 eine rege Propaganda für den freiwilligen Dienst in der feindlichen Wehrmacht einsetzte, welche als Vorbereitung der bereits seit Sommer 1941 von Berlin aus ins Auge gefassten allgemeinen Wehrpflicht gedacht war, gerade so wie der obligatorische Reichsarbeitsdienst auf die diesbezügliche Freiwilligenwerbung gefolgt war; dass Gauleiter Simon in der vor den Hoheitsträgern am 13.9.1942 gehaltenen Rede diese Kampagne folgendermassen charakterisierte:

"Auf dem Tage der Freiwilligenwerbung wurde eine gewaltige Versammlungswelle durchgeführt und als Abschluss dieser Welle in jedem Kreis ein Kreistag" (siehe auch sub V Nr.6);

In Erwägung, dass Kratzenberg angibt diese Aktion zwar nicht angeraten, sie jedoch begrüsst zu haben, als die Meldungen erfolgten; dass er sich dann als Landesleiter der VDB massgeblich und direkt an der betreffenden Propagandawelle beteiligte, wie dies aus Nachstehendem erhellt:

1) am 12.7.1941 veröffentlichte Kratzenberg im Luxemburger Wort einen Artikel in dem es u.a. hiess:

"Dem Luxemburger war in den letzten Jahrzehnten eine unmännliche, eine unsoldatische Haltung anerkennen worden: Was für jeden Deutschen, Engländer, Franzosen selbstverständlich ist, nämlich dass er bereit ist in Wehr und Waffen, Haus und Hof und Weib und Kind zu verteidigen, das sah der Luxemburger als ein Zeichen von Minderwertigkeit und Beschränktheit an, er hat aus der Feigheit eine Tugend gemacht.

Deutschland ist heute der Sachwalter Europas, mit ihm Seite an Seite kämpfen die Finnen, die Slowaken, die Ungarn, die Rumänen. Zu ihm strömen zu Tausenden und Zehntausenden Freiwillige aus allen Ländern ... und der Luxemburger, der reinblütige deutsche Mensch sollte zurückstehen? Wie beschämend, wie demütigend."

2) Am 2.8.1941 erschien im Luxemburger Wort ein von Kratzenberg verfasster Artikel, betitelt: Treue um Treue, welcher schliesst mit den Worten:

"Wir schwören Ihnen (Gauleiter) und dem Führer unseres grossen herrlichen Deutschlands Treue bis in den Tod. Und wenn das Schicksal es fordert, wollen wir nicht hinter unsern kämpfenden Brüdern im Reiche zurückstehen".

Am 23.11.1941 berichtete das Luxemburger Wort über eine Rede Kratzenbergs in Paris, in welcher er u.a. ausführte:

"Wir wollen mitschaffen an der Aufgabe Adolf Hitlers, an der Neuordnung Europas. Wenn gegenwärtig an dem Kampf der Niederringung des Bolschewismus nicht nur alle germanischen Stämme, sondern sogar Spanier, Franzosen, Wallonen und andere teilnehmen, so wollen wir Luxemburger um so weniger zurückstehen, als wir Deutsche sind".

4) Auf der Schlusskundgebung des Kreistages in Diekirch, 28.6.1942 sagte Kratzenberg u.a.:

"Nicht mit leeren Händen jedoch kehren wir ins Reich zurück. Unsern Eintritt haben unsere tapferen freiwilligen Lützelburger bezahlt. Sie haben ihr Leben eingesetzt, damit wir stolz und hoch erhobenen Hauptes ins Reich eintreten können. Das dürfen wir ihnen nie vergessen. Und unsere Freiwilligen sind es, die

bei der Neugestaltung der Dinge an erster Stelle mitzubestimmen haben".

5) Bei Gelegenheit der am 5.7.1942 aufgezogenen Gross-Ehrung der Freiwilligen sprach Kratzenberg das Einleitungswort und verliess dann die Namen der tapferen "Lützelburger" die im Kampf gegen Sowjetrussland ihr Leben hingaben.

6) Auf der Schlusskundgebung des Kreistages in Esch am 19.7.1942 äusserte sich Kratzenberg u.a. wie folgt:

"Welch ein guter Geist hier herrscht, dafür dürfen allein die 600 Freiwilligen zeugen, die heute an der Seite ihrer reichsdeutschen Kameraden den grossen Kampf für eine Neuordnung mitkämpfen ... Wenn der Krieg siegreich beendet ist, wollen wir dem Führer melden können, dass auch Luxemburg seinen Beitrag geleistet hat.

7) Am 24.7.1942 veröffentlichte Kratzenberg im Luxemburger Wort einen Artikel betitelt: "Die politische Entwicklung seit den Maitagen 1940" in dem es u.a. heisst: "Lützelburg ist nicht der Nabel der Welt. Und wenn es zu allen Zeiten und bei allen Völkern ohne Ausnahme als ehrenhaft und heiligste Pflicht des Mannes gegolten hat, dass er, wenn Gefahr droht, bereit sei, sein Leben einzusetzen für Heimat und Herd und Weib und Kind, dann soll der Lützelburger, der sich dieser Verpflichtung entzieht, nicht sein Versagen als edelste Blüte des Menschentums hinstellen". Er nennt diesen dann "Feigling" und die Freiwilligen "unsere Besten".

8) Am 28.7.1942, dem Tag der Jugend des Kreistages Luxemburg, sagte Kratzenberg u.a.: "Das Reich sind auch die tapferen Lützelburger, die sich im Laufe der Jahrhunderte für ihr Deutschtum einsetzten, sind die tapferen Klöppelkrieger und heutigen Tags die lützelburgischen Freiwilligen, die im Kampfe gegen den Bolschewismus stehen";

In Erwägung, dass Kratzenberg auf diese Weise an der von Gauleiter erwähnten, im Zeichen der der Freiwilligenwerbung stehenden Propagandawelle, die an dem vorbezeichneten Kreistage ihren Höhepunkt erreichte, direkten Anteil nahm, dass diese Propagandawelle die Anzahl der Freiwilligen anschwellen liess, mit dem Ergebnis, dass schliesslich laut Schätzung Kratzenbergs 1500 Luxemburger das durch Art. 113 des Strafgesetzbuches vorgesehene Verbrechen begingen, dass demgemäss Kratzenberg als geistiger Mittäter dieses Verbrechens im Sinne des Artikels 66 des Strafgesetzbuches anzusehen ist: dass er ausserdem auf diese Weise den Feind mit Soldaten unterstützte;

In Erwägung, dass nicht erwiesen wurde, dass Kratzenberg Luxemburger aufgefordert hätte, sich zum Volkssturm zu melden;

V. Allgemeine Wehrpflicht.

In Erwägung, dass Kratzenberg sich zu Unrecht die Hände in Unschuld an diesem Verbrechen waschen will, angebend, er habe dies nicht gewusst und nicht gewollt;

In Erwägung nämlich, dass vor allem die allgemeine Wehrpflicht die logische Folge des Heim ins Reich-Programms der VDB war; dass demgemäss Kratzenberg als überlegender Mensch bereits seit August 1940 damit rechnen musste, dass der Feind einst diese Konsequenz aus dem Anschlussgedanken ziehen würde; dass es ihm dieserhalb übrigens nicht an Mahnungen fehlte, wie dies aus Nachfolgenden hervorgeht:

1. Bereits in dem am 24. Oktober 1940 veröffentlichten Kommentar zur Verordnung über das Sonderdienststrafgericht für unzuverlässige Beamte befand sich folgende Anspielung auf den Zusammenhang zwischen VDB und Wehrpflicht: "Für schwankende, feige und nicht für die Interessen Deutschlands eintretende Beamte ist kein Platz in der VDB. Allerdings wollen gerade diese Beamten an den Segnungen und Vorzügen des Grossdeutschen Reiches teilnehmen. Aber sie lehnen es ab, **Verpflichtungen** einzugehen und die politischen und **militärischen Gefahren** mit Deutschland zu teilen".

2. Einige Tage später, am 29.10.1940 bei Gelegenheit der für die Erzieher entscheidenden Kundgebung mit Reichsminister Rust wurde Simon in Gegenwart Kratzenbergs noch deutlicher: "Wer von Deutschland wirtschaftlich lebt, wer Teil hat an seinen kulturellen Gütern, der muss sich durchringen zu dem Grundsatz, dass der innere Anstand es verlangt nun auch politisch und **soldatisch**

Träger der Pflichten und Opfer des Reiches zu sein". (s. SD-Bericht II vom 31.10.1940)

3. Im Sommer 1941 erfuhr Kratzenberg durch seinen Neffen Schmit dass Berlin die Wehrpflicht einzuführen beabsichtige und dass der CdZ die Bevölkerung als reif hierzu erklärt hatte.

4. Die Volksabstimmung vom 10.10.1941 stand ganz im Zeichen der Angst vor der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. So erklärte am 11.10.1941 ein Kollege Kratzenbergs dem deutschen Direktor Schrey: "Wir lassen unsere Jungen nicht zur Wehrmacht pressen oder für einen andern Staat abschlachten. Wenn wir jetzt diese Bogen ausfüllen und schreiben "deutsch" hin, dann verraten wir unsere gesamte Jugend. Sie können uns kaputschlagen, uns irgendwo in die Welt verschicken, wir bleiben Luxemburger unser ganzes Leben lang. Die VDB hat sich als Verräterin am Volkstum gezeigt. Wir Beamte haben jetzt nach vorübergehend irriger Einstellung zu unserm Volkstum zurückgefunden." Für dieses mutige Bekenntnis kam der Kollege ins Konzentrationslager. Kratzenberg intervenierte für ihn, muss also das Dossier gekannt haben.

5. Der tatsächliche Zusammenhang zwischen der VDB und der allgemeinen Wehrpflicht wurde restlos vom Gauleiter selbst aufgedeckt, als er sich am 31.8.1942 hauptsächlich auf die grosse Anzahl der VDB-Mitglieder berief um die allgemeine Wehrpflicht zu rechtfertigen. Er brauchte auch diese Rechtfertigung, da ja die Annexion Luxemburgs nie offiziell proklamiert worden war, die Luxemburger also rechtlich noch Ausländer waren. Die sich aus der VDB ergebende Volkszugehörigkeit allein konnte also dem Schritt der deutschen Regierung vor der Weltöffentlichkeit einem Schein von Berechtigung geben. Der angegebene Zusammenhang wurde auch klar bei der am folgenden Tage ausgebrochenen Streikbewegung, bei der als Protest die Mitgliederkarten der VDB massenweise an die Ortsgruppen zurückgesandt wurden.

6. In seiner bereits zitierten Rede vom 13.9.1942 erklärte der Gauleiter: "Auf dem Wege der Freiwilligenwerbung wurde eine gewaltige Versammlungswelle durchgeführt und als Abschluss dieser Welle in jedem Kreis ein Kreistag, die der VDB einen gewaltigen Auftrieb gab. Sie hat vor allen Dingen dazu beigetragen, das die Aktivisten gestärkt und ihre Zahl vermehrt wurde. **Infolgedessen war dann die Lage so, dass nun auch zum Letzten** geschritten werden konnte, zur Verleihung der Reichsbürgerschaft und zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (s. vertrauliche Rednerinformation vom 13.9.1943).

7. In einem am 7.3.1944 im Luxemburger Wort veröffentlichten Artikel wurde der Luxemburger Resistenz gegen die Wehrmacht, welche damals auf dem Höhepunkte stand, folgende Antwort erteilt:

"Jedes VDB-Mitglied hat durch seinen Beitritt zur VDB gefordert, dass alle Pflichten und Rechte, die für den Altreichsdeutschen seit jeher eine Selbstverständlichkeit waren, auch bei uns geschaffen würden. Diese Forderungen fanden ihre Erfüllung in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht";

In Erwägung dass, demgemäss Kratzenberg als Führer der VDB, die er selbst, wenigstens teilweise, als sein Werk bezeichnet und als Werkzeug der vorbereitenden Propaganda (siehe sub IV) für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und das nun über das Land hereinbrechende Meer von Blut und Tränen indirekt mitverantwortlich ist;

VI. Die Schreckenszeit.

In Erwägung, dass der Gauleiter in der ewig denkwürdigen Grosskundgebung vom 30. August 1942, als er sich anschickte, sein grösstes Verbrechen am wehrlosen luxemburgischen Volke zu begehen, von Kratzenberg mit folgenden Worten begrüsst wurde: "Ich weiss, dass ich heute in euer aller Namen rede, wenn ich besonders herzlich Gauleiter Gustav Simon begrüsse und wenn ich sage, dass wir ihm von Herzen dankbar sind, dass er in einer entscheidenden Stunde zu uns sprechen wird"; dass Kratzenberg zu seiner Entschuldigung angibt, er habe erst 10 Minuten vor der Eröffnung der Versammlung von der bevorstehenden Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erfahren; dass wenn dies auch trotz aller Unwahrscheinlichkeit der Fall gewesen sein sollte, die von Kratzenberg in diesem tragischsten Momente unserer Geschichte an den Feind gerichteten Dankesworte so unge-

heuerlich waren, dass dieselben nie vergessen werden können;

In Erwägung allerdings, dass Kratzenberg, der seit dem Abend des 31.8. bis zum 5.9.1942 im Ausland weilte, bei seiner durch Rundfunk angeordneten Rückkehr, am 6.9. sich zu einer Lagebesprechung beim Gauleiter begab und dort mit viel Mut für die Beendigung der blutigen Repressalien gegen den am 1.9. ausgebrochenen Proteststreik, die er als "Terror" bezeichnete, eintrat; dass er dann am 7.9. mit andern Luxemburgern dem Gauleiter eine Bittschrift überreichte, zufolge welcher Simon die Aufhebung des Belagerungszustandes anordnete; dass die Form dieser Bittschrift jedoch auf die für einen Luxemburger unhaltbare Stellung Kratzenbergs ein grelles Licht wirft, da er in derselben, um seinen Zweck zu erreichen, die Massnahmen des Gauleiters als berechtigt hinstellte und die Opfer des feindlichen Terrors in empörender Weise beleidigte, wobei allerdings die von Kratzenberg behauptete Möglichkeit besteht, dass gewisse Ausdrücke von Gerlach zurechtgestutzt wurden; dass Kratzenberg die Unhaltbarkeit seiner Stellung auch einsah und sich mit dem Gedanken umrug, Schluss zu machen; dass er jedoch nicht den Mut aufbrachte, nunmehr endlich mit dem Feind zu brechen; dass er sich vielmehr bereits am 13.9.1942 wieder mit dem Gauleiter, als dieser in der angegebenen geheimen Rede an die Aktivisten die Bilanz der blutigen Woche bekanntgab, solidarisch erklärte, indem er laut Bericht des Luxemburger Wort vom 14.9.1942 dem Gauleiter "in verantwortungsbewussten Worten versicherte, dass die Führerschaft der VDB in unverbrüchlicher Treue und mit sicherem Stolz den Weg gehe, den der Gauleiter sie führe".

In Erwägung, dass Kratzenberg in der nun folgenden Epoche, die ganz im Zeichen der KZ, der Umsiedlungen, des Bunkerkrieges und der Erschiessungen von Refraktären und deren heldenmütigen Helfern stand, propagandistisch im Hintergrund belassen wurde, bis man ihn nach der am 2.2.1943 erfolgten Katastrophe von Stalingrad in die nun erfolgende Propagandawelle für den totalen Krieg und die Mobilmachung aller Kräfte einschaltete; dass er im Dienste dieser landesverräterischen Propaganda bis zum Schluss unermüdlich tätig war, während der blutige Terror ständig zunahm und Tausende von jungen Luxemburgern auf den Schlachtfeldern Europas in der verhassten Uniform verbluteten;

dass er dann schliesslich am 1.9.1944 die Flucht vor den Befreiern unserer Heimat ergriff, um endlich, seinem Wunsche gemäss Heim ins Reich zu finden.

VIII. Zusammenfassung

In Erwägung, dass es sich, wie aus Vorstehendem erhellt und abgesehen von der Mittäterschaft Kratzenbergs bei den durch Art. 113 und 115 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechen um einen aussergewöhnlich schweren Fall von Verletzung des Art. 118 bis des Strafgesetzbuches handelt:

In Erwägung, dass wenn zwar dem Beschuldigten aus den vorher angeführten Gründen auch nicht der von ihm behauptete gute Glaube zugebilligt werden kann, ihm doch kein niederer Beweggrund für seinen Landesverrat, wie Gewinnsucht, Ehrgeiz, Eitelkeit usw. nachgewiesen werden konnte; dass ihm geglaubt werden kann, wenn er angibt, er sei auf Grund seiner Sympathien für Deutschland und seiner bisherigen kulturellen Tätigkeit als Präsident der GEDELIT "der Schicksalsspinne ins Gewebe gegangen";

In Erwägung ausserdem, dass Kratzenberg, nachdem er geholfen hatte, das furchtbare Räderwerk des Feindes in Bewegung zu setzen und in Schwung zu halten, den grössten Teil seiner Tätigkeit darauf verwandte, gegen die Verheerungen der so entfesselten Gewalten anzukämpfen; dass er nämlich während der ganzen Besatzungszeit, besonders aber in der tragischen Woche ab September 1942 bis zum Ende unermüdlich und uneigennützig tätig war um, sehr oft mit Erfolg, die Härten der feindlichen Massnahmen, vor allem nach dem Septemberstreik und bei der Umsiedlung, zu mildern und den Opfern des Terrors zu helfen, wobei er allerdings manchmal von diesen Opfern einen sogenannten Beweis des guten Willens verlangen zu müssen glaubte, der dann sehr oft aus patriotischen Gründen verweigert wurde;

In Erwägung, dass diese Umstände die Persönlichkeit des Beschuldigten zwar in einem günstigeren Lichte erscheinen lassen, als dies für manche seiner Gesinnungsgenossen der Fall ist, dass dieselben jedoch nicht imstande sind, die

aussergewöhnliche Schwere seiner für Land und Volk so verhängnisvollen Handlungsweise wesentlich zu vermindern;

In Erwägung, dass der Beschuldigte mithin durch die Verhandlungen überführt wurde:

Zur Vorladung vom 27.6.1946:

A. In der Zeit vom 10. Mai 1940 bis November 1944, zu Luxemburg und an andern Orten des Grossherzogtums Luxemburg, in Paris, Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Charleroi, zu Koblenz, Traben-Trarbach, Stahleck, Neuenahr, Trier und an andern Orten des Auslandes:

freiwillig an der Umänderung von gesetzlichen Einrichtungen und Organisationen durch den Feind teilgenommen, in Kriegszeit die Treue der Bürger gegenüber dem Staatsoberhaupt und dem Staat erschüttert und freiwillig der Politik und den Zielen des Feindes gedient, freiwillig eine Propaganda geleitet, betrieben, bewirkt, unterstützt und begünstigt zu haben, welche sich gegen den Widerstand gegen den Feind richtete und welche die Verwirklichung der oben erwähnten Ziele des Feindes bezweckte, mit der Massgabe, dass es sich um einen aussergewöhnlich schweren Fall handelt, namentlich indem er

I. unter Verletzung seiner Bürger- und Beamtenpflichten sich kurz nach der Invasion hundertprozentig und freiwillig zu der Politik und den Zielen des Feindes bekannte,

indem er bereits am 5. Juli 1940 freiwillig Führer der Volksdeutschen Gruppe, am 13. Juli 1940 freiwillig kultureller Leiter der VDB und im September 1940 ebenfalls politischer Landesleiter der VDB wurde, am 21. September 1941 anlässlich der Gründung der NSDAP in Luxemburg bei einer Grosskundgebung vom Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, dass Mitgliedsbuch der NSDAP annahm und so der erste Parteigenosse im Lande Luxemburg wurde, kurze Zeit später die Mitgliedskarte der Partei erhielt, Anfang 1943 Bereichsleiter der NSDAP wurde, im Sommer 1940 den Posten eines Ehrenvorsitzenden der GEDELIT, des späteren Kunstkreises, annahm, indem er sehr oft öffentlich die VDB-Uniform, später die Parteiuniform trug, Anfang September 1941 öffentlich auf dem Grabe der Eltern Adolf Hitlers in Linz einen Kranz niederlegte, und dass er wegen seiner politischen Tätigkeit mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse, dem Adlerorden und der Volkstumsmedaille bedacht wurde, vom Gauleiter Bücher, vom Propagandaleiter Urmes ein Prachtexemplar von "Mein Kampf" zum Geschenk erhielt.

II. indem er bei der Gründung der VDB, ihrer Organisierung und Förderung eine massgebende Rolle spielte wie dies:

a) aus den vorstehend unter I der Begründung aufgezählten Tatsachen hervorgeht.

b) seit der Gründung der VDB bei der Werbung von Mitgliedern einen ausserordentlichen Eifer an den Tag legte, wobei er die von den Deutschen zur Förderung der ihren Zielen dienenden Bewegung angewandeten Druckmassnahmen unterstützte und ausdrücklich oder stillschweigend billigte, trotzdem ihm bekannt war, dass die gewaltige Mehrheit der luxemburgischen Bevölkerung der VDB ablehnend gegenüberstand, und zwar durch folgende Handlungen:

1) Im August 1940 verfasste er unter den oben sub II der Begründung hervorgehobenen Umständen den Text eines Manifestes, in dem die Luxemburger aufgefordert wurden "Heim ins Reich" zu gehen, er warb bei führenden luxemburgischen Persönlichkeiten für die Unterzeichnung dieses Manifestes, das in den luxemburgischen Tageszeitungen vom 31. August 1940 veröffentlicht wurde; als der deutsche Kreisleiter Müller und der stellvertretende Gauleiter Reckmann gegen die Vertreter der luxemburgischen Berufsgruppen, die ihre Unterschriften nicht geben wollten, in seiner Gegenwart schwere Drohungen aussprachen, billigte er die Anwendung dieses Mittels durch sein Stillschweigen und seine weitere Mitarbeit bei der Aufsetzung des Manifestes;

2) er unterschrieb in seiner Eigenschaft als Landesleiter der VDB eine An-

ordnung vom 24. Oktober 1940 gemäss welcher die VDB für Staats- und Gemeindebeamte gesperrt war, welche Anordnung als Druckmassnahme gedacht war, um diese Beamten zum sofortigen Eintritt in die VDB zu bewegen;

3) er gab Ende November oder im Dezember 1940 eine Propagandabroschüre "Die Volksdeutsche Bewegung" in Luxemburg heraus;

4) er warb für die VDB in sehr zahlreichen im In- und Auslande abgehaltenen Versammlungen;

5) als Landesleiter der VDB erliess er eine Anordnung, gemäss welcher ab 14. Oktober 1940 die Amtsleiter der Landesleitung und sämtliche Mitarbeiter bei der Landesleitung zum Dienst in Uniform zu erscheinen hatten.

III. in zahlreichen Zeitungsartikeln, in Flugblättern, in Propagandaschriften die politischen Ideen der feindlichen Besatzungsmacht und ihrer luxemburgischen Helfershelfer, zu verbreiten suchte;

in sehr zahlreichen Versammlungen, die sowohl im Inlande wie auch in Frankreich und Belgien stattfanden, zweimal in Paris, in Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Charleroi, ferner anlässlich sogenannter **Schulungskurse**, die die NSDAP in den Jahren 1940 und 1941 in Koblenz-Metternich für die luxemburgischen Juristen, in Traben-Trarbach für die luxemburgischen Beamten und Angestellten, in Stahleck für die luxemburgischen Studenten organisierte und die er zum Teil in Begleitung des deutschen Parteigenossen Dietzler besuchte als Propagandaredner die Luxemburger für die obengenannten Ideen zu gewinnen suchte; zu demselben Zwecke bei **Grosskundgebungen und Kreistagen der VDB** das Wort ergriff; ferner indem er den deutschen Propagandarednern, die das nationalsozialistische Gedankengut in das Luxemburgische Volk hineinbringen wollten, jeden erdenklichen Vorschub leistete dadurch, dass er als Landesleiter der VDB bei der Durchführung zahlreicher **nationalsozialistischer Grosskundgebungen** in Luxemburg mitwirkte;

so fanden statt: Im Herbst 1940 Grosskundgebung mit dem Gauleiter Schwede-Koburg, mit dem Ministerpräsident Klagges, dem Gauleiter Jordan, Dr. Mayer, dem Staatsrat Börger, am 9. Februar 1941 eine Grosskundgebung mit den Gauleitern Bohle und Gustav Simon; am 1. Juni 1941 ein Grossappell der VDB mit Gustav Simon und die Übernahme der Volksdeutschen Jugend in die Hitlerjugend durch den Reichsjugendführer Axmann; am 1. August 1941 eine Grosskundgebung mit Dr. Ley und Simon; am 21. September 1941 eine Grosskundgebung mit dem Reichsschatzmeister Schwarz; am 4. Januar 1942 ein Grossappell mit Simon; am 25. Januar 1942 eine Grosskundgebung mit dem Staatssekretär Freisler; am 25. Februar 1942 eine Kundgebung mit dem Prinzen August Wilhelm von Preussen; am 12. April 1942 eine Grosskundgebung mit dem Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt in Esch; am 5. Juli 1942 eine Ehrung der Kriegsfreiwilligen mit dem General Steppuhn und Gauleiter Simon; am 30. August 1942 ein Generalappell mit den Generälen von Berg, Wolpert und Gauleiter Simon; am 11. Mai 1943 eine Grosskundgebung mit dem Reichsminister Rosenberg; Ende Juli 1943 eine Kundgebung mit dem Reichsleiter Wiehler; andere Grosskundgebungen fanden statt mit Martin Bormann, mit dem Gauleiter Sauckel, mit dem Reichsjustizminister Thierack,

in welchen Schriften und bei welchen Versammlungen der Beschuldigte folgende Hauptforderungen an die Luxemburger richtete:

1) die Aufforderung Luxemburg an das Deutsche Reich anzuschliessen.

In einer Grosskundgebung der VDB in Luxemburg, Mitte August 1940 sagte er: "Ehrlich und loyal haben wir nur den einen Wunsch als Deutsche nach Sprache und Abstammung: Heimzukehren als gleichberechtigte Glieder in das Grossdeutsche Reich"; in einer Propagandaversammlung in Düdelingen am 25. August 1940; "Deutsch wollen wir für ewige Zeiten sein"; diesen Gedanken entwickelte er auch in den weltanschaulichen Lehrgängen für luxemburgische Beamte; in einem Artikel vom 28. September 1940 schrieb er: "... wenn ... so manche ... sich wohl fühlen in ihrer Wahlheimat, dann können auch wir Schulter an Schulter uns neben sie stellen und mit ihnen arbeiten an der Zukunft Grossdeutschlands und auch unserer eigenen"; Anfang Oktober 1940 führte er in einer Kundgebung der VDB aus: "Wir können nicht anders als mit Deutschland zusammengehen. Wir sind keine Ver-

räter deshalb, wir sind im Gegenteil die besten Patrioten, denn die Besten des Landes haben immer die Ansicht vertreten, dass wir zum Reich gehören; Ende 1940 schrieb er in einem Propagandaheft: "Er (der Luxemburger), soll wissen, warum er ins Reich soll "Heim ins Reich". - "So muss auch der Luxemburger wissen, dass er kein eigenes Ganze, sondern nur Teil eines Ganzen ist: des deutschen Volkes". - "Die Grundlinie der Entwicklung ist eindeutig klar: Heim ins Reich". - "Luxemburger, das Grossreinemachen in der Welt hat begonnen. Die Stunde hat elf geschlagen. Stell dich in Reih und Glied und lege mit Hand an". - "Luxemburger, der Führer ruft, Deutschland ruft. Höre auf die Stimme deines Blutes"; Anfang Januar 1941 auf dem ersten Grossappell der VDB in Luxemburg sprach er von der Grösse des Deutschen Vaterlandes "das nun auch unseres ist"; Mitte Januar 1941 auf einer VDA-Tagung in Koblenz sagte er, dass Luxemburg "wieder ein fester Bestandteil des Grossdeutschen Reiches werde"; gegen den 20. Januar 1941 führte er in einer VDB-Propagandaversammlung in Diekirch aus: "Die Volksdeutsche Bewegung ... will die Begleiterin zur Heimkehr ins Grossdeutsche Reich und damit zu einer besseren Zukunft sein"; ähnliche Gedanken entwickelte er im Januar 1941 auf einer Jugendkundgebung in Grevenmacher und im Februar 1941 auf einer Kundgebung in Lüttich; am 15. März 1941 schrieb er in einem "Aufruf an die Jugend Luxemburgs: "Auch Ihr müsst euch zum Reich bekennen, freiwillig, froh und stolz". Des Reiches Sache ist heute ... die unserige"; am 10. Mai 1941 schrieb er in einem "Luxemburg ein Jahr unter deutscher Obhut" betitelten Artikel von dem Vaterlande aller Deutschen, in das auch wir, wie alle deutschen Menschen, hineingehören"; im November 1941 sagte er auf einer Kundgebung in Paris: "Die Luxemburger in Frankreich aber werden ... wenn sie eines Tages heimkommen, auch in Luxemburg den Platz am Tische der Heimat finden in der grossen Gemeinschaft aller Deutschen und Ende November 1941 in Brüssel: "es ist wichtig, dass wir Luxemburger sagen können: Wir haben den Anschluss an das Grossdeutsche Reich durch unser eigenes offenes Bekenntnis und durch die Tat verdient"; Anfang März 1942 bat er in einer Versammlung in Ettelbrück alle Luxemburger, angesichts der Tatsache dass "Luxemburg so oder so ins Reich kehre, doch jetzt zur Vernunft zu kommen"; im Jahre 1942 schrieb er in einem Vorwort der Propagandaschrift: Die höhere Schule Luxemburgs im Umbruch": Es gibt zur Zeit hier in Luxemburg keine vordringlichere Aufgabe als die Erziehung des jungen Luxemburgers zum deutschen Menschen ... Eine schwere aber stolze Aufgabe. Sie kann nur gelöst werden, wenn jeder einzelne Lehrer dem deutschen Gedanken gegenüber sich seiner Verantwortung bewusst ist und sich für die Wiedereingliederung Luxemburgs ins Reich aus tiefstem Herzen einsetzt"; im Juni 1942 anlässlich einer Feierstunde der Luxemburger in Frankreich führte er aus: "Ohne das Reich wären wir wie ein gebundener Finger, der langsam absterben müsste"; Ende Juni 1942 sagte er auf einer Versammlung: "Aber einmal mussten wir wieder dorthin kommen, wo wir nach Blut und Sprache hingehören: Zu Deutschland"; im Juli 1942 tat er in einer Versammlung im Industriegebiet die Aeusserung: "Wir sind ein lebendiger Teil des Reiches, dem wir der Geschichte und dem Blut nach angehören"; in einem "Die politische Entwicklung seit den Maitagen 1940" betitelten Artikel vom 24. Juli 1942 schrieb er: "Wir wollten und wollen noch heute, dass der Lützelburger... wieder heimfinde ins Reich seiner Väter"; am 6. Februar 1943 schrieb er in einem "Nun erst recht" betitelten Artikel: "Wir wollen mit der Eingliederung Luxemburgs ins Reich aller Deutschen eine vernünftige, eine gerechte, eine naturgesetzliche und damit gottgebene Lösung. Davon lassen wir nicht ab. Das schulden wir unserm Gauleiter. Das schulden wir dem Führer aller Deutschen. Das schulden wir uns selbst, unserer Sache und den zukünftigen Geschlechtern"; am 3. Juli 1944 forderte er in einem Artikel alle "aufrechten Luxemburger" auf: "alle Volksgenossen restlos ins Reich heimzuführen" und Anfang August 1944 sagte er in einer Rede: "Ja, hätte Deutschland uns nicht heimgeholt, hätten wir von uns aus den Anschluss fordern müssen, wie es die Memeler und Danziger, die Sudetendeutschen und die Ostmärker getan haben";

2) die Aufforderung, der Landesfürstin die Treue zu brechen und die luxemburgischen verfassungsmässigen Einrichtungen im deutschen Sinne zu zerstören oder abzuändern:

am 23. September 1942 schrieb er unter dem Titel: Die Volksdeutsche Bewegung: "Eine Mutter, die ihre Kinder, ein Kapitän, der sein Schiff verlässt, haben sich selbst gerichtet, wir brauchen sie nicht zu richten. Es geht heute nicht mehr und geht nie mehr in Zukunft um Dynastien, es geht um Höheres, es geht um das Volkstum"; am 12. Juli 1941 schrieb er unter dem Titel: Eine Welt die zerbröckelt, eine Welt die sich aufbaut: "Es brach das erste Unwetter herein und eiligst verliessen Kapitän und Steuermann das Schiff" - "Gegen diese Verpflichtung "die des Blutes und der Sprache" kommt keine andere auf. Auch nicht diejenige, die manche gegen die Dynastien zu haben glauben"... "zumal wenn wie heute das Fürstenhaus in entscheidender und schicksalsschwerer Stunde sich von uns lossagt", und gebrauchte in diesem Zusammenhang das Wort "Verrat"; in demselben Artikel schrieb er: die Volksdeutsche Bewegung "wird sich dabei nicht beirren lassen, auch nicht durch die Rücksicht auf gekrönte Häupter"; Anfang August 1944 führte er in einer Rede aus: "der Prinzgemahl Félix war österreichischer Offizier, sein Sohn Jean ist Offizier; diese Offiziere treiben unsere Luxemburger Männer zur Fahnenflucht und zum Kampfe gegen die Deutsche Wehrmacht. Sie selbst bleiben hübsch warm im Londoner Unterstand sitzen. Ist das die Art eines Offiziers und insbesondere eines deutschen Offiziers? Das heisst Schindluder treiben mit an und für sich braven Menschen"; am 24. Juli 1942 schrieb er "dieses Lützelburg ist unwiederbringlich dahin. Als Staatsform!";

In einem Flugblatt, das im August 1940 anlässlich der Verordnung über den Gebrauch der deutschen Sprache in Luxemburg erschien, schrieb er: "Die Volksdeutsche Bewegung ... erwartet, dass der Luxemburger diese vom tiefsten Verantwortungsgefühl und vom ehrlichsten Verständnis für sein Volkstum eingegebene Verordnung als den ersten Schritt zur Gesundung unserer sprachlichen und kulturellen Lebens ansehe und sie als solche begrüsse"; am 10. März 1943 sagte er in einer Rede in Ettelbrück: "Die französische Sprache als amtliche Sprache einzuführen, war geradezu verbrecherisch" und Ende 1940 schrieb er in der Propagandaschrift: "Die Volksdeutsche Bewegung in Luxemburg: "Keine Verordnung des Gauleiters Simon fand den Weg zum Herzen des arbeitenden Mannes so rasch und sicher wie die Sprachverordnung vom 6. August 1940".

3) die allgemeine Aufforderung dem Führer des deutschen Reiches Adolf Hitler, und dem Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gustav Simon, unbedingte Gefolgschaft zu leisten:

und zwar durch folgend Ausführungen:

in einem Artikel vom 24. Juli 1942; "Deshalb bekennen wir uns aus Herzensgrund voll inbrünstigen Glaubens und in felsenfester Siegeszuversicht zum besten und grössten aller Deutschen, zu unserm Führer Adolf Hitler"; in seiner Propagandaschrift: "Die VDB in Luxemburg: "Dass aber dieses Neue sich zum Guten wende, das sei uns Gewähr der Mann, der das Unmögliche möglich, das traumhaft Unwahrscheinliche wirklich gemacht ... Er wird auch unsere Sache zum Guten wenden. Heil Grossdeutschland! Heil Hitler!"; am Schlusse eines Artikels vom 6. Februar 1943; "Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!"; in einer Festrede Anfang März 1944: "Wir wollen unsern Weg weitergehen in Dank und Treue gegen den Führer"; in einer Rede Anfang August 1944; "Seien wir tapfer und treu, glauben wir unbeirrbar und unerschütterlich an den Führer, er hat uns den Sieg verheissen, wir werden den Sieg erringen ...";

am Schlusse der Eröffnungsansprache auf dem ersten Grossappell der VDB Anfang Januar 1941: "Gauleiter befehlen Sie, wir folgen!; Mitte Juli 1941 auf einer grossen VDB-Kundgebung, einer sogenannten Jubelfeier: "ich schlage vor in dieser erhabenen Stunde dem Gauleiter ein Ergebenheitstelegramm zu senden"; am 2. August 1941 in einem Artikel unter dem Titel: "Treue um Treue. Bekenntnis zu unserm Gauleiter": Vor Jahresfrist war der Gauleiter uns unbekannt, heute hängt sein Bild in Tausenden von Häusern, tragen ihn Tausende im Herzen. Mein Gauleiter! ... Wir danken Ihnen aus Herzensgrund. Wir schwören Ihnen und dem Führer unseres grossen, herrlichen Deutschlands Treue bis in den Tod"; Anfang August 1942 in einer Rede anlässlich einer Grosskundgebung mit 9000 Teilnehmern: "Vor zwei Jahren sind Sie, Gauleiter, nach Luxemburg gekommen. In dieser schweren Zeit haben Sie uns den Weg gezeigt, Sie haben Tausende für das Deutschtum wie-

dergewonnen: Wir können Ihnen nicht dankbar genug sein. Sie wissen aber auch, dass die Herzen von Tausenden und Abertausenden Ihnen entgegenschlagen; Anfang September 1942 in einer Bittschrift an den Gauleiter: "Wir versichern Ihnen noch einmal in unserm und der Volksdeutschen Bewegung Namen die unverbrüchliche Treue zur deutschen Sache und zum Kampf Adolf Hitlers ..."; auf einem Appell der Führerschaft der VDB Mitte September 1942 begrüßte er den Gauleiter und versicherte ihm, dass die Führerschaft der VDB "in unverbrüchlicher Treue und mit sicherem Stolz den Weg gehe, den der Gauleiter sie führe ..."; in einer Festrede anlässlich der Jubiläumsfeier der "Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst" Anfang März 1944 "Heute wiederholen wir unser Treuegelöbnis an dem Gauleiter".

4) die Aufforderung, die alliierten und befreundeten Nationen als Feinde, die Verbündeten Deutschlands hingegen als Freunde zu betrachten und an den Sieg Deutschlands zu glauben:

Mitte Juli 1941 sprach er in einer öffentlichen Versammlung von den "jahrhundertelangen Raubzügen Englands" und sagte mit Bezug auf Luxemburg: "Deutschland beherrscht strategisch und militärisch die Lage. Und was der deutsche Hohenstaufen einmal ins Auge gefasst hat, lässt er nicht mehr los"; am 6. Februar 1943 schrieb er unter dem Titel: "Nun erst recht!" - "Aber geradeso energisch rufen wir England und Amerika zu: Hände weg! ... lässt Luxemburg in Ruh! Über diesen luxemburgischen, will sagen seit anderhalb Jahrtausend deutschen Boden soll nur der deutsche Mensch entscheiden": in seiner Rede die er Mitte Februar 1943 im Stadtfestsaal in Luxemburg hielt, stellte er "den bolschewistischen Untermenschen dem deutschen, dem europäischen Menschen, der von 2000jähriger gesitteter Kultur genährt ist" entgegen; in seinem Aufruf zum Kreistag vom 24. Juli 1943 verhöhnte er den "Amerikanismus" - "der sein Ideal im gewissenlosen aufgehäuften Dollar und im himmelstürmenden Wolkenkratzer sieht" und "der seine Wertung damit beginnt, dass er einzigartige Kulturdenkmäler in Europa in Schutt und Asche legt ...";

in seiner Propagandaschrift: "Die VDB in Luxemburg" gab er Ende 1940 seiner Bewunderung für die Politik Pétains und Laval's Ausdruck; am 3. August 1942 anlässlich der Einführung der Wehrpflicht begrüßte er die "Vertreter der uns treu verbündeten Nationen Italien und Japan"; in der Kundgebung im Stadtfestsaal in Luxemburg Mitte Februar 1943 führte er aus: "Wallonen, Dänen, Flamen, Norweger, Spanier und Franzosen kämpfen heute als Freiwillige Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten, Millionen von europäischen Arbeitern leisten in Deutschland ihren Beitrag zur Neuordnung Europas. Europa hat damit gezeigt, dass es zum Selbstmord noch nicht reif ist"; und er erhärtete seine Worte durch das Zitat von Auszügen aus einem Aufruf von Jacques Doriot, Leutnant der französischen Freiwilligen an der Ostfront; Anfang März 1944 sprach er in einer Jubiläumsfeier des Kunstkreises von der Notwendigkeit "mit aller Kraft den deutschen Sieg zu ersehnen".

5) die Aufforderung sich zum deutschen Wehrgedanken zu bekennen und gegen die Alliierten des Großherzogtums Luxemburg zu kämpfen wie aus den sub IV der Begründung angeführten Tatsachen hervorgeht.

6) die Aufforderung ihre Kräfte restlos in den Dienst der feindlichen Besatzungsmacht zu stellen:

Mitte April 1942 sprach er anlässlich des "Einrückens von 1700 Spatenmännern" über "die schicksalhafte Verbundenheit zum Reich, die auch den jungen Lützelburgern Pflichten auferlege und von ihnen die gleiche Einsatzfreudigkeit verlange, wie von der reichsdeutschen Jugend"; anlässlich der Einführung des totalen Kriegseinsatzes schrieb er in einem Flugblatt: "Deutsches Schicksal ist auch unser Schicksal". - "Den Sieg des Bolschewismus herbeisehnen wäre Selbstmord". - "Das Reich wird heute zu einem einzigen Heerlager und zu einer einzigen gewaltigen Waffenschmiede". - Jetzt beginnt der totale Krieg. Es ist Krieg auch für uns. Wer, ob Mann oder Frau, bisher abseits stehen und die Annehmlich-

keiten des Lebens geniessen konnte, jetzt aber eine Arbeitsstelle erhält, der soll Schaufel oder Keile ergreifen und tapferen Herzens sich einreihen in die grosse Gemeinschaft aller Schaffenden. - Deutschland und mit ihm Europa reckt sich jetzt zu einer bisher unerhörten Kraftanstrengung, Luxemburger, Du weisst, was Du zu tun hast, der Weg ist Dir vorgezeichnet, es gibt nur einen, geh ihn mannhaft und starken Herzens, geh ihn wie alle deutschen Menschen!" Mitte Februar 1943 machte er auf einer Kundgebung im Stadtfestsaal in Luxemburg folgende Ausführungen: "Aus ihrem Gefühl der dauernden Verbundenheit mit dem Reich und aus dem Wunsche, dass alles geschehe, was dem Reich nützt, müssen die Luxemburger ihre Pflichten erkennen, damit sie vor den kommenden Geschlechtern in Ehren bestehen können. - Die Luxemburger müssen und werden sich einreihen. Sie werden dem Beispiel ihrer freiwilligen und ihrer jungen Soldaten nacheifern. Im Reich wird jetzt die totale Mobilisierung aller militärischen und wirtschaftlichen Kräfte durchgeführt. Die Luxemburger wollen sich daran beteiligen. In der Gewissheit dieser Bereitschaft hat darum der Gauleiter verfügt, dass die Massnahmen zur totalen Mobilisierung aller Kräfte sich in Luxembourg durchgeführt werden. - Die Luxemburger werden sich mit Stolz und Genugtuung erinnern an die Zeiten, da sie ihren Beitrag zu Grossdeutschlands Freiheitskampf geleistet haben": kurze Zeit später forderte er auch in Esch in einer Kundgebung die Luxemburger auf "getreu dem Beispiel ihrer Kriegsfreiwilligen und ihrer jungen Soldaten sich nun auch in den grossen Mobilisierungsprozess aller Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen"; das selbe tat er kurz darauf in Grevenmacher und in Diekirch; am 24. Juli 1943 schrieb er in einem von ihm unterschriebenen Aufruf zum Kreistag der NSDAP Luxemburg: "Wir wollen diese Tage begehen mit aller Hingabe, allem Opferwillen, allem Starkmut und aller gläubigen Zuversicht, die eine gute, gerechte, aber sich unüberwindlich starke Sache verdient"; Ende Juli 1943 legte er anlässlich eines Vortrages des Reichsleiters Fiedler das "dass die Arbeit im Kunstkreis in jedem Betracht eine politische Verpflichtung in sich schliesse. Zur militärischen Mobilmachung gehöre auch die moralische. Gerade die geistige Schicht trage die Verantwortung, dass die kulturellen Werte zu Waffen werden. Jeder deutschbewusste Luxemburger werde alles tun, dass in diesem Ringen das deutsche Volk, unser Volk, Sieger bleibt ..."; Anfang August 1943 sagte er in einer Versammlung der Ortsgruppenleiter: "Auch der Luxemburger muss soldatisch denken und opferbereit sein"; Anfang März 1944 führte er in einer Festrede anlässlich der Zehnjahresgedenkfeier der "Gesellschaft für Literatur und Kunst" aus "all unsere Gedanken gehen hinaus zum deutschen Soldaten ... Ihre Losung gelte auch für uns: "Alles für Deutschland!"

durch welche verwerfliche Tätigkeit dieser "aktivste Vorkämpfer für das Deutschtum un Luxemburg" in sehr hohem Masse den Zielen des Feindes diene.

IV. gegen seine politischen Gegner, die landestreuen Luxemburger öfters auf verwerfliche Art und Weise handelte, sie mit Schmähungen übergoss und Unterdrückungs- und Terrormassnahmen begünstigte oder billigte, dadurch dass er:

a) seine Gegner verhöhnte: er schrieb am 31. Dezember 1940 in einem "Zur Jahreswende" betitelten Artikel: "Ihre Deutschfeindlichkeit äussert sich in billigen Nörgeleien, in hämischen oder grämlichen Worten, aber eben nur - wie es sich für Bierbankpolitiker und Intellektuelle ziemt - in Worten. Nein, wahrhaftig! Diese verkalkten Menschen imponieren mir nicht. Auch die nicht, die wie Trauerweiden herumstehen und dem nachweinen, was nun einmal unwiederbringlich dahin ist. Und Feiglinge - die imponieren mir schon gar nicht. Mir ist jedenfalls noch keiner zu Gesicht gekommen, der für seine Überzeugung freiwillig Opfer gebracht hätte"; in einem Artikel vom 24. Juli 1942 bezeichnete er die LPL-Mitglieder als "arme, in Hirn und Herz verseuchte " patriotische Jüngelchen";

b) strenge Massnahmen ankündigte: am 31. Dezember 1940 schrieb er mit Bezug auf seine Gegner: "denn dass sie ausgeschieden werden das ist klar"; am 10. Mai 1941 schrieb er unter dem Titel: "Luxemburg ein Jahr unter deutscher Obhut: "Heute ist es schon zu spät für manchen Luxemburger. Deshalb soll jeder sich sagen: Was bisher geschehen ist, wird nicht mehr rückgängig gemacht werden. Und auch dies soll er sich sagen: dass es gefährlich ist, Langmut und Nachsicht mit

Schwäche zu verwechseln; am 24. Juli 1942 führte er in einem Artikel aus: "Der Tag dürfte überdies nicht fern sein, wo unsere Freiwilligen von sich aus bei uns nach dem Rechten sehen. Einer von ihnen schrieb mit dieser Tage, man solle doch ihnen, den Freiwilligen, die Aushebung der LPL übertragen";

c) anlässlich des Abreissens luxemburgischer Unabhängigkeitsabzeichen durch VDB-Schergen im August 1940 schrieb er: "Angehörige der Volksdeutschen Bewegung haben in wohlverstandenen Interesse der gesamten Bürgerschaft von Luxemburg dafür gesorgt, dass der Anzeichen-Spuk ein frühes Ende nahm. In einzelnen Fällen ist es zu kleineren Reibereien gekommen, bei denen die Provokateure den kürzeren zogen. Einige besonders üble Elemente wurden festgenommen und sehen einer schweren Bestrafung entgegen";

d) Mitte Juli 1941 anlässlich der Jubelfeier der VDB legte er "die Notwendigkeit der vom Gauleiter zur Ruhe und Befriedigung sowie zum Schutze des Deutschtums getroffenen Massnahmen dar. - Nachsicht sei aber heute nicht mehr am Platze"; am 2. August 1941 schrieb er in dem Artikel "Treu um Treue" mit Bezug auf den Gauleiter: "Er hat mit Einsicht und Milde, aber auch wenn es sein musste - und es musste sein - mit unbeugsamer Härte den Weg gezeigt, den wir deutschbewusste und nationalsozialistisch denkende luxemburgische Menschen gehen müssen";

e) in einer Anfang September 1942 von ihm verfassten und unterzeichneten, in den Tageszeitungen veröffentlichten Bittschrift an den Gauleiter, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes bezweckte, machte er folgende Ausführungen, die sich auf die Streikende und Manifestanten bezogen: "Die weitaus grösste Mehrheit der Luxemburger Bevölkerung verurteilt mit uns die Haltung dieser böswilligen und gemeinverbrecherischen Subjekte. Sie, Gauleiter, haben harte aber gerechte Massnahmen ergriffen gegen diese irregeleiteten, gewissenlosen und böswilligen Elemente ... Eine Anzahl von ihnen hat ihr Verbrechen gesühnt, andere sehen ihrer Aburteilung noch entgegen. Gauleiter! ... Ihr Pflichtgefühl gegen den Führer und Volk schrieb sie (die Massnahmen) Ihnen vor" und einige Tage später versicherte er bei einem Appell der Führerschaft der VDB dem Gauleiter der unverbrüchlichen Treue dieser Führerschaft;

f) in einer vor den Hoheitsträgern Anfang Juli 1944 gehaltenen Rede beleuchtete er all die Massnahmen, welche der Gauleiter seit 1940 "zur Stärkung des Volkstums in Luxemburg" ergriffen hat und machte die Feststellung, dass "wir nichts zu bereuen brauchen von dem was wir seit dem 10. Mai 1940 getan und gesagt haben";

B. Am 13. Mai 1941, 16. Mai 1941, 31. Juli 1941, 29 Oktober 1941, 4 März 1942 sowie an einem nicht näher zu bestimmenden Tage des Monates April 1941 und des Monates Februar 1942, zu Luxemburg:

I. als Teilnehmer an den Sitzungen der Kommission zur Durchführung der Beamtenverordnung, wissentlich, durch Anzeige wirklicher oder erfundener Tatsachen nachstehende Personen den Härten des Feindes aussetzte, nämlich die Professoren Becker, Biermann, Bodé, Koenig, Margue, Prüssen, J.P. Stein und Thyges, mit der Massgabe dass sämtliche Vorbezeichneten, mit Ausnahme von Stein, dienstenthoben wurden;

In Erwägung, dass die Übrigen sub B und C I a, b und c libellierten Straftaten aus den sub III 7 der Begründung angegebenen Motiven nicht als strafbare Anzeige sondern nur als Elemente der durch Art. 118 bis vorgesehenen Straftaten anzusehen sind.

In Erwägung, dass die sub B II libellierte Anzeige Kutter betreffend, in tatsächlicher Hinsicht nicht erwiesen wurde;

II. Anfang Februar 1942 den Professor Jules Prussen bei dem Oberschulrat Lippmann, wegen deutschfeindlichen Benehmens in Bitburg anzeigte, woraufhin Lippmann dem Landrat Ringel in Bitburg den Vorfall zur Kenntnis brachte, p.

Prussen von dem dortigen Kreisoberinspektor Lux verhört und gehörig verwahrt wurde;

Zur Vorladung vom 12. Juli 1946

In der Zeit vom 16. Mai 1940 bis November 1944, zu Luxemburg und an andern Orten des Grossherzogtums sowie Paris, namentlich durch die sub IV der Begründung unter Nr. 1 bis 8 angegebenen Tatsachen:

als Mittäter:

durch Reden, die er in Versammlungen oder an öffentlichen Orten hielt, durch gedruckte Schriften die verkauft und verteilt worden sind, Luxemburger unmittelbar dazu angestiftet zu haben,

1) Waffen gegen das Grossherzogtum Luxemburg zu tragen und Luxemburger unmittelbar dazu angestiftet zu haben freiwillig in der bewaffneten Macht des Eindringlings zu dienen, und

2) den Feinden des Staates durch Soldaten Unterstützung zu gewähren.

In Erwägung, dass die verschiedenen zurückbehaltenen Straftaten teilweise in materiellem, teilweise in ideellem Konkurs stehen, dass mithin unter Anwendung von Art. 62 des Strafgesetzbuches nur auf die Höchststrafe zu erkennen ist.

Aus diesen Gründen:

kontradiktorisch verfahrend, nach Anhören des öffentlichen Ministeriums in seinen Anträgen und des Beschuldigten in seiner Verteidigung,

verurteilt das Gericht den Beschuldigten Kratzenberg **z u m T o d e**;

erklärt ihn der luxemburgischen Staatsangehörigkeit für verlustig;

spricht ihm auf Lebenszeit die in Art. 31 des Strafgesetzbuches und in Art. 4 des grossherzoglichen Beschlusses vom 4. Mai 1945 aufgezählten Rechte ab;

spricht ihm auf immer das Recht ab, einen Vertrieb von zur Stelle zu verzehrenden Getränken, sei es als Eigentümer oder Verwalter, zu halten oder weiterzuführen;

verurteilt ihn zu den Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs, einschliesslich derjenigen der Untersuchungshaft, die Kosten des gegenwärtigen Strafverfahrens liquidiert zu 2934,10 Franken;

spricht ihn von den nicht erwiesenen Klagepunkten frei.

Unter Anwendung der Artikel 31, 62, 65, 66, 113, 115 Abs.4, 118 bis, 121 bis, 123 octies des Strafgesetzbuches, Art. 3, 4 und 5 des grossherzoglichen Beschlusses vom 4. Mai 1945, Art. 7, 10 und 15 des Gesetzes vom 6. April 1946 betreffend das Verfahren bei Verbrechen und Vergehen gegen die äussere Sicherheit des Staates, Art. 1 der grossherzoglichen Beschlüsse vom 14. Juli 1943 und 14. Dezember 1944, Art. 2 und 3 des grossherzoglichen Beschlusses vom 21. Juli 1945, Art. 25 des Gesetzes vom 12. August 1927 über die Schankwirtschaften und Art. 134 der Kriminalprozessordnung, welche vom Herrn Präsidenten in der Sitzung bezeichnet wurden,

Also geurteilt und verkündet in der öffentlichen Sitzung im Justizpalaste zu Luxemburg, wo gegenwärtig waren die Herren

Faber, Präsident des Obergerichtshofes, als Präsident,

Delaporte und Lentz, Richter

Toellé und Mirkes, Laien-Richter,

Welter, Generalstaatsanwalt und Würth, 1. Substitut-Staatsanwalt,

Laplume, Gerichtssekretär-Adjunkt,

welche dieses Urteil, mit Ausnahme der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, unterschrieben haben.